Oecon.
627

Oec. 627

Oeconomica. Silvarum cultura
Systemata & methodi 374.

Oec. agr. 1 V. 65 i.

R

Forst-Catechismus

oder

kurzer Unterricht

vor

junge Leute,

die sich dem Forstwesen als Unterbediente zu widmen gedenken,

in

Fragen und Antworten

eingerichtet.

Osnabrück,

in der Schmidischen Buchhandlung,

1777.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Es fehlet uns nicht an schönen, grossen, und ausführlichen Werken vom Forstwesen, und es scheinet demnach überflüssig zu seyn, annoch dieselben unnöthiger Weise zu vermehren.

Allein da die mehresten dieser Werke, theils weil in selbigen die Pflichten und Verrichtungen der Ober- und Unterbedienten in den Forsten mit einander vermischet vorgetragen, theils durch die sehr genauen Entwickelungen und ange-

führten Beobachtungen aus der Naturgeschichte, oder weitläuftige Widerlegungen der Meinungen anderer Schriftsteller und endlich durch beygefügte Kupfer für den grossen Haufen zu weitläuftig und zu kostbar geworden sind, eine richtige und gute Kenntniß dieser Leute vom Anbau und Verpflegung der Hölzer zu besserer Aufnahme derselben aber nothwendig erforderlich ist, und dahero sehr zu wünschen stehet; so hat mich dieses zu dem Entschlusse gebracht, einen, so viel immerhin möglich, kurzen Auszug der nöthigsten in den grossen vom Forstwesen geschriebenen Werken vorgefundenen Punkte dem gemeinen Wesen und besonders meinen Mitbürgern auf diesen wenigen Bogens zu liefern, um dadurch jungen Leuten, welche sich zu Unterbediente in den Forsten oder zu Jäger bey Cavalier ansehnlicher Güter zu bilden gedenken, oder auch angehenden jungen Hausleuten, welche öfters Besitzer beträglicher Holzungen sind, eine kurze Anleitung zu guter Verwaltung der Hölzer zu geben.

Ich habe theils um mich bey meinen Lesern ein desto grösseres Zutrauen in Absicht der Richtigkeit und Wahrheit

der

der angeführten Sätze zu erwecken, theils um denjenigen, welche über dieses oder jenes mehr nachzulesen wünscheten, die Stellen aus einem Cramer, du Roi, Beckmann, welches die grösten und besten Forst-Männer sind, und deren ihrer Erfahrung, weil selbige mit uns in einem Himmelsstriche wohnen, wir also vorzüglich trauen können, jedesmal angeführet.

Der schon lange gehegte Wunsch und Anrath verschiedener erfahrnen Männer im Forstwesen zu einer von den Vorgesetzten grosser Forsten vorzunehmenden Prüfung und Befragung über die nöthigste Kenntniß im Forst-Haushalte mit denjenigen, welche sich demselben als Unterbediente zu widmen gedenken, bevor selbige zu Versehung eines Dienstes gelassen würden, hat mich bewogen, gegenwärtige wenige Bogen in Fragen und Antworten abzufassen, um dadurch gleichsam einen Grundriß zu einem in diesem Betrachte zu erwählenden kleinen Compendio zu geben; dahero ich mich auch sorgfältig gehütet habe, nichts von derjenigen Kenntniß und Wissenschaft, welche die ersten Vorgesetzten grosser Forsten zu Ausmessung und Taxation, auch

gehörigen Eintheilung derselben besitzen müssen mit einzumengen, weil hierzu eine sattsame Wissenschaft in der Mathematic, Geometrie und Physic nothwendig erfordert wird.

Sollte aber dieses kleine Büchelchen mit einigem Beyfall von dem geehrten Publico und besonders meinen Mitbürgern aufgenommen werden; so würde mich dieses aufmuntern, mit der Zeit einen Versuch eines kleinen Entwurfes von der nothwendig erforderlichen Wissenschaft der ersten Vorgesetzten ansehnlicher Forsten anzustellen.

Uebrigens empfehle ich diese wenige Bogen, welche aus keinem Interesse und ohne Ruhmsucht geschrieben, dem geehrten Publico zu geneigter Nachsicht, und wünsche nichts mehr, als daß selbige den von mir gewünschten Nutzen stiften mögen.

J. v. Voigts.

Einleitung.

Frag. 1. Was lehret uns die Forstwissenschaft?

Antwort:

Sie lehret uns, wie Forsten oder ganze Wälder im guten Stande zu erhalten, verdorbene Oerter wieder herzustellen, und andere, wo kein Holz vorhanden, nach Beschaffenheit der Gegend und des Bodens mit nutzbaren Holzgattungen zu besäen oder zu bepflanzen sind, auch dasjenige, so den Wachsthum derselben hindern kann, aus dem Wege zu räumen; ferner wie aus den Forsten und Waldungen der vollenkommenste und gröste Nutzen zu ziehen sey.

F. 2. Was wird demnach von einem Forst- oder holzgerechten Jäger in Absicht seiner Wissenschaft erfordert?

A. 1) Eine Kenntniß aller sich in seiner Gegend vorfindenden gewöhnlichen Arten von wilden Hölzern, in Waldungen und auf dem flachen Felde an Hecken ꝛc.

 a) Ih-

a) Ihrer gewöhnlicheu äusserlichen Gestalt und Ansehen;
b) Ihrer Blüte, und
c) ihrer tragenden Früchte und Saamens nach.

2) Die Wissenschaft selbige gehörig anzubauen.

3) Selbige gehörig zu verpflegen.

4) Selbige nach ihren Jahren und ihren ohngefehren innern Inhalt beurtheilen zu können.

5) Die Benutzung einer jeden Art Holzes, entweder vor die Künstler oder Handwerker, oder sonst zu Werk- oder Brennholz, um selbige bey dem Abtreiben gehörig abzusondern und beurtheilen zu können.

I. Capitel.

Von der Kenntniß aller in Niederteutschland gewöhnlichen Arten des Holzes in Waldungen, und zwar erstlich ihrer äusserlichen Gestalt nach.

F. 3. Wie ist das Holz überhaupt einzutheilen?

A. In drey Theile:
a) In Ober- und Stammholz;
b) In Unter- oder Buschholz;
c) In Stauden.

F. 4. Wie ist das Holz ferner einzutheilen?

A. In zwey Gattungen:
1) In Schwarz- oder Nadelhölzer;
2) In Laubhölzer.

Er-

Erster Abschnitt.

Von Ober- oder Stammhölzern.

§. 5. Wie sind die Stammhölzer überhaupt einzutheilen?

A. In zwey Arten:
1) In Schwarz- oder Nadelhölzer.
2) In Laubhölzer.

§. 6. Wie vielerley Arten giebt es hier von Schwarz- oder Nadelhölzer?

A. Fünf Arten:
1) Die Rothtanne, oder Fichte, Herztanne, Norwegische Tanne, Pechtanne, der Pechbaum, die schwarze Tanne, das Granenholz.
2) Die Weistanne, Edeltanne, Silbertanne, taxblättrige Tanne.
3) Die Kiefer oder Fore, Fuhre, Kiehnfore, Forche, Ferche, Perge, Forle, Forling, Kiehnbaum, Kühnbaum, Ziegenholz, Schlaißholz, Spannholz, Dale oder Thäle der Schweitzer, und der Mändelbaum im Würtenbergischen.
4) Der wilde Taxbaum, oder Eibenbaum, Ibenbaum, Eisenbaum, Eienbaum, Isenbaum.
5) Der Lerchenbaum, Leerbaum, Lierbaum die Lerche, Brechtanne, der Rothbaum.

§. 7. Woran kann man jede Art dieser benannten Schwarzhölzer erkennen, und selbige von einander unterscheiden?

A. An ihren Nadeln, an ihrer Blüte, an ihren Zapfen, auch ihrer Rinde und Zweigen oder Aesten.

§. 8. Wie theilen einige die Rothtanne oder Fichte ein?

A. In zwey Arten:
a) in die Weisfichte;
b) in die Rothfichte.

§. 9. Woher kommt diese Eintheilung?

A. Von dem Holze und Rinde dieser Bäume, welche bey einigen derselben braun, bey andern weiß ist.

§. 10. Was vor Nadeln, Zapfen, und Zweige hat die Rothtanne?

A. Steife, spitze, und dunkelgrüne Nadeln von mittler Grösse, Zapfen die etwas kleiner als gewöhnlich sind, durchgehends mit runden Schuppen, oben an dem Gipfel des Baumes in die Höhe stehende, unten niederwärts hängende Zweige. Sie bekommt eine Höhe von 80. 100 ja 120. Fuß.

Siehe Cramer in seiner Anleitung zum Forstwesen, pag. 37. 38. 39. 40. 41. 42. Kupfer-Tabelle XXIV.

§. 11. Was vor Nadeln, Zapfen, und Zweige hat die Weißtanne?

A. Eine weichere und breitere Nadel als die Rothtanne, am Ende mit einem zarten Einschnitt, welche zwey kleine Spitzen bildet, mit weißlichen Strichen auf der umgekehrten Seite, fast wie ein Rosmarienblat. Ihr Zapfe ist länglicher und grösser als der von der Rothtanne und Fichte, hin und wieder zwischen den rundlichen mit spitzen Schuppen versehen. Die Zweige stehen allezeit auswärts, sowohl unten als oben an dem Gipfel des Baumes. Sie er-

erlanget zwar eine ansehnliche Höhe und Stärke, jedoch nicht die Länge der Fichte.

Cramer pag. 43. K. XXV.

F. 12; Was vor Nadeln, Zapfen, Zweigen und Rinde hat die Kiefer oder Fore?

A. Sehr lange starke und viele Nadeln. Einen kleinern mehr ründlichen als länglichen Zapfen als die Tanne. Sehr spröde und zerbrechliche Zweige und eine gelbliche Rinde, die rubbricht und uneben, also nicht so glat als die Rinde der Tanne ist. Dieser Baum wird gleichwohl sehr hoch und stark, doch nicht so als die Fichte. Cramer p. 43. 44. K. XXVI.

F. 13. Was vor Nadeln, Beeren und Holz hat der wilde Tax- oder Eibenbaum?

A. Eine schmale Nadel, die der von der Weißtanne am ähnlichsten kömmt, ziemlich weich ist, und Winter und Sommer grün bleibt. Kleine Beeren, worin ihr Saamen enthalten, und ein gar hartes und rothbraunes Holz. Er bekommt keine grosse Höhe und nur eine mittelmäßige Stärke.

Cramer pag. 44. 45. K. XXVII.

F. 14. Worin unterscheidet sich der Lerchenbaum vornemlich von den andern Schwarzhölzern?

A. Darin daß er im Herbste seine Nadeln ganz fallen lässet, und im Frühjahre wiederum neue bekommt.

F. 15. Was vor Nadeln, Zapfen und Holz hat der Lerchenbaum?

A. Die Nadeln dieses Baumes sind gar zart, nicht stechend, und nicht so dunkelgrün als an dem übrigen Nadelholze. Seine Zapfen sind klein,

klein, und noch kleiner als der Kiefer oder Fohren ihre. Das Holz ist hart, mäßig schwer, und bräunlich. Er wird sehr hoch und stark. Cramer pag. 45. 46. K. XXVIII.

F. 16. Wie vielerley Arten giebt es von Laubhölzern?
A. Ein und zwanzig Arten:

1) Die Eiche, und zwar unter diesen zwey Gattungen, als: a) die Sommer-Loh-Wald-oder Stieleiche, b) die Winter-Trauben-oder Steineiche.
2) Die Büche, und zwar unter dieser zwey Gattungen, als: a) die Rothbüche, b) die Heyn-Hagen-Weis-oder Steinbüche.
3) Die Rüster, Ilme, Fliegenbaum, breitblätterige Ulme, Effenbaum, Effern, Ypern, Epenholz oder Leimbaum.
4) Die Ehre, Ahorn, Ohre, Waldesche, Steinahre in der Schweitz, Arle, Urle in Schlesien, Spillenholz in Sachsen.
5) Der Leinbaum oder Lehne, Lenne, Löhne, Linbaum, Breitlaub, Breitlöbern, Breitblatt, Weinblatt, die Leinahre in der Schweitz,
6) Die Esche, Asche, Aeschbaum, Eschern, Steineschern, Geisbaumasche, Wundholzbaum.
7) Die Linde.
8) Die Birke, Meye, der Wunnebaum.
9) Die Pappel, Pappelweyde, Sarbache, Sarbaum, Schwarzalberbaum.
10) Die Erle oder Eller, Arle, Else. Otten, oder Otterbaum.

11)

11) Die Aspe oder Espe, Esche, Asche-Flatteraspe, Zitterpappel: Lybischepappel, Beberesche, der Aschenbaum.

12) Die Weide, und zwar unter dieser drey Gattungen, als a) Sahl oder Sohlweide; b) die Gelbe-und Rotheweide; c) die Bruchweide.

13) Der Kirschenbaum, Twieselbeerenbaum, Kasbeerenbaum.

14) Die Elzebeere, Arbeere, Arkirsche, Darmbeeren, Arisbeeren, Elritzen, Atlasbeeren, Eschrössel.

15) Die Quitsche, Ebisch, Vogelbeere, Eberesche, Waldesche, Ebschen, Eschrössel, Arschrössel, Aressel, Maasbeer, der Gurmschbaum in der Schweitz.

16) Der wilde Apfelbaum. Höltjebaum hier zu Lande.

17) Der Spierapfelbaum, Sperlingbaum, Sporapfelbaum, Sperbaum, Sperbeerbaum, Eschrößlein, Escheritzen, die Adelesche.

18) Der wilde Birnbaum, Holzbirn, Knötelbaum. Knötelbirnbaum hier zu Lande.

19) Der Pflaumenbaum.

20) Der Wallnuß-oder Wälschenußbaum.

21) Die Castanien und zwar unter dieser zwey Gattungen a) die zahme oder süsse Castanie; b) die wilde oder bittere Castanie.

§. 17. Woran kann man jede Art dieser benannten Laubhölzer erkennen, und selbige von einander unterscheiden?

A. An ihren Blättern, Blüten, Rinde, Früchten oder Saamen, welche Unterscheidungszei-

chen sich aber nicht gut durch eine blosse Beschreibung, sondern durch gute Kupferstiche oder fleißigen Unterricht eines erfahrnen und guten Holzverständigen, und besonders durch eine sich selbst zu erwerbende Erkenntniß aus der Natur am besten erlernen lassen.

§. 18. Woran unterscheidet man die Sommer-Loh-Wald-oder Stieleiche von der Winter-oder Steineiche?

A. Die Sommer-Eiche hat ein grösseres Laub, und schläget früher aus als die Wintereiche. Der Saamen oder die Frucht, die Eichel oder Ecker der Sommereiche hanget an langen Stielen, und ist grösser als die Eicheln oder Eckern der Winter-oder Steineiche, welche kleiner sind, und traubenweise mit sehr kurzen Stielen nahe am Holze liegen. Das Laub der Stein-oder Wintereiche ist kleiner und hellgrüner, welches, wenn es im Herbste auch trocken und gelb wird, nicht gerne abfällt, dahingegen das Laub derselben im Frühjahre auch später ausschläget als das Laub der Sommereiche. Uebrigens wächst die Wintereiche viel langsamer, wird nicht so hoch und stark, hat knorrichtere Aeste, und das Holz derselben ist viel fester, und nicht so braun als das Holz der Sommereiche. Dieser Baum kann in 3 bis 400 Jahr eine Stärke von 3 bis 4 Fuß ja noch wohl mehr und eine Länge von 30-40 ja mehreren Füssen erlangen.

Cramer pag. 6. bis 12, K. II.

§. 19. Wie unterscheidet man die Roth-von der Weisbüche?

A. Wenn unter der Weisbüche die bekannte Heyne-

nebüchen verstanden wird; so ist der Unterscheid derselben so groß, als er unter zwey laubtragenden Baumgewächsen seyn kann; so daß sie auch nicht einmal zu einerley Art oder Gattung gehören. Will man aber von andern Kennzeichen als von früheren und späterem Ausschlage des Laubes, von weisserem und röthlicherem Holze, oder von kleinerem und grösserem Saamen die Eintheilung in Winter- Sommer- Roth- Weiß- und Steinbüchen machen; so wäre der Unterscheidung kein Ende, dahero man alle diese Gattungen am besten die Rothbüche nennet, weil ihr Holz, wenn man es gegen die Heynbüche hält, in das röthliche fällt, die Rinde ist an dem jungen Holze graugrün, und wenn es älter wird, hellegrau. Ihr Holz ist sehr hart und schwer.

Cramer pag. 12. bis 14. K. III.

F. 20. Woran unterscheidet man die Heynebüche von der Rothbüche?

A. Selbige ist an Grösse, an Blate, welches an der Heynebüche gezackter, länglicher und schmaler auch hellegrüner als das von der Rothbüche ist, anstatt das Blat der Rothbüche mehr rund, nicht gezackt, und von dunkelgrüner glänzenden Farbe ist; ferner an ihrer Blüte und Saamen, welche kleiner als bey der Rothbüche sind, besonders aber an Holze, welches viel weisser als das von der Rothbüche ist, von selbiger gänzlich unterschieden. Uebrigens ist zu merken, daß die Büchen überhaupt, besonders die Rothbüche, einer

ner der grössesten, und längsten Bäume unter den Laubhölzen wird.

Cramer pag. 15. K. IV.

F. 21. Woran kann man die Rüster, Ilme oder Fliegenbaum erkennen?

A. Obgleich viele drey ja mehrere verschiedene Gattungen aus diesem Baume machen wollen; so ist doch nur würklich eine Art desselben vorhanden. Uebrigens mag dieser Baum seine Benennung vom Fliegenbaum wohl grösstentheils daher erhalten haben, weil dessen Laub im Junio häufige Bläschens bekommt, worin eine gewisse Art Fliegen ihr Geschmeis legen, welches darinnen ausgebrütet wird, welches man an keinem Baume so häufig als an diesem vermerke. Dieser Baum erreichet auch eine ziemliche Höhe und Stärke.

Cramer pag. 16. K. V.

F. 22. Woran kennet man die Ehre oder Ahorn?

A. Ausser seinem gezackten und wohlgebildeten Laube an seiner glatten und graugelblichen Rinde welche im Alter weisgrau wird, wie auch an dessen Holze, welches sehr hart und weislich ist. Uebrigens wird es ein gerader grosser Baum, welcher zu einer Stärke von 3 Fuß und darüber im Durchschnitt gelangen kann.

Cramer pag. 17. K. VI.

F. 23. Woran ist der Leinbaum oder die Lehne zu erkennen?

A. An seinem Laube und Holze, worin er sehr viele Aehnlichkeit mit dem Ahorn hat, und daher auch als eine Gattung desselben angegeben

ben wird, das Holz desselben aber ist weisser und etwas härter, dabey auch von einer besondern Zähigkeit. An Grösse und Stärke kommt er dem Ahorn als eine Art desselben gleich.

Cramer pag. 18. K. VII.

F. 24. Woran kennet man die Esche?

A. Dieser Baum hat ein zusammen gesetztes Blat; das ist, es hängen deren mehrere an einen Hauptstiele. Das Holz desselben ist gar hart, ziemlich zähe und schwer. Es wird ein hoher gerade geschäfteter Baum, dabey aber nicht sehr dicke.

Cramer pag. 19. K. VIII.

F. 25. Wie viel Arten von der Linde giebt es?

A. Zwey:

a) Die Sommerlinde.

b) Die Winterlinde.

F. 26. Wie ist die Sommerlinde gestaltet?

A. Selbige hat ein grosses, weiches hellgrünes Blatt.

F. 27. Wie ist die Winterlinde gestaltet?

A. Selbige hat ein kleineres dunkelgrünes, härteres Blatt, schläget später aus, hält dahingegen im Herbste das Laub länger an sich, erreicht nicht die Höhe und Dicke der Sommerlinde, hat aber ein etwas härteres Holz; übrigens erreichen die Linden eine ganz ausserordentliche Höhe und Dicke.

Cramer pag. 21. K. IX.

F. 28. Woran ist die Birke oder Meye zu erkennen?

A. Die äusserste Rinde desselben ist bey den jungen Stämmen braun, bey den Stämmen in

ihren besten Wachsthum aber weiß, zart, biegsam und glatt. Wenn dieser Baum seinen Wachsthum vollenbracht hat, wird dessen Rinde dicke und spröde, und bekommt tiefe Risse, welches als ein untrügliches Kenntzeichen, daß sie kein Holz mehr aufsetzen, anzunehmen ist. Das Holz desselben ist gar zähe, mittelmäßig hart und schwer, die Blätter und Knospen sind sehr klabrig und bitter; daher sich das Vieh nicht gerne an selbigen anmachet, die Ziegen ausgenommen, welche gerne davon fressen. Sie können zu einer Höhe von 80 bis 90. Fuß, und zu einer Stärke von 15 bis 18 Zoll im Durchschnitte gelangen.

Cramer pag. 21 = 23. K. X.

F. 29. Wie viele Arten der Pappel giebt es?

A. Zwey:

a) Die weiße.

b) Die schwarze.

F. 30. Wie unterscheiden sich die beyden Arten?

A. Die Blätter der weissen sind hellgrün und ihr Jahrwuchs weis, die schwarze hingegen hat dunkelgrüne Blätter und ihr Jahrwuchs ist braungrün. Dieser Baum erreichet eine besondere Höhe und Stärke.

Cramer pag. 23. K. XI.

F. 31. Woran kann man die Erle oder Eller kennen?

A. Besonders an ihren Holze, welches, wenn es frisch gehauen, inwendig schön roth ist, dabey hart, schwer und zähe. Sie hat mehrentheils einen geraden und langen Schaft, welcher zu einer Höhe von 80 bis 100 Fuß gelangen

gen kann; dessen Stärke beläuft sich selten höher als auf 12. 18 bis 24 Zoll.

Cramer pag. 24. K. XII.

F. 32. Woran ist die Aspe oder Espe zu erkennen?

A. Dieser Baum hat viele Aehnlichkeit mit der Pappel, sein Holz ist weiß, weich und leicht. Uebrigens macht das Laub dieses Baumes selbigen sehr kenntlich, indem es, weil selbiges an einem langen schwachen Stiele hänget, bey der allergeringsten Bewegung der Luft zittert, und ein merkliches Geräusche verursachet; daher das bekannte Sprichwort entstanden: er zittert als ein Espenblatt. Zu einer grossen Stärke und Höhe gelanget dieser Baum nicht.

Cramer pag. 26. 27. K. XIII.

F. 33. Wie unterscheidet man die dreyerley Arten von Weiden?

A. Theils an ihrer unterschiedenen Farbe von Holze, besonders aber in der mehr oder minderen Biegsamkeit ihrer Zweige, als welche bey der Gelb- und Rothweide am stärksten bey der Bruchweide aber am mindesten ist, daher diese auch besonders die Benennung der Bruchweide erhalten zu haben scheinet. Uebrigens gelanget dieser Baum wenigstens sehr selten auch nur zu einer etwas beträchtlichen Höhe und Stärke.

Cramer pag. 28. 29. K. XIV. XV.

F. 34. Wie ist der wilde Kirschbaum gestaltet, und woran unterscheidet man dessen unterschiedene Sorten?

A. Der Kirschbaum ist mittler Grösse, wächst ziemlich gerade und hochschäftig, hat eine glat-

te Rinde, und seine Sorten sind an der Frucht hauptsächlich zu unterscheiden, z. E. die schwarze und rothe Haberkirsche oder Zwisselsbeere.

Cramer pag. 31. K. XVI.

F. 35. Was hat die Elzebeere, Arbeere, Arkirsche für eine Gestalt?

A. Es wird ein ziemlich starker hoher Baum, der zu einer Dicke von 18 = 20 bis 24 Zoll im Durchschnitt, und zu einer dieser Stärke verhältnißmäßigen Höhe gelangen kann. Er hat anbey ein braunes festes Holz.

Cramer pag. 31. K. XVII.

F. 36. Was ist die Quitsche, Ebisch, Vogelbeere Eberesche für ein Baum?

A. Ein Baum kleiner Art, dessen Holz bräunlich, aber von geringer Schwere, Härte und Dauer.

Cramer pag. 32. K. XVIII.

F. 37. Wie ist der wilde Apfelbaum beschaffen?

A. Er bleibt niedrig und wird nicht dick, hat aber ein gar hartes Holz.

Cramer pag. 32. K. XIX.

F. 38. Wie siehet der Spier = Apfelbaum aus?

A. Selbiger hat mit der Vogelbeere eine sehr grosse Aehnlichkeit, ausser daß dessen Stamm höher und stärker wird.

Cramer pag. 33. K. XXI.

F. 39. Wie ist der wilde Birnbaum gestaltet?

A. Er bleibt ebenfals niedrig, und wird nicht gar stark, hat ein weicheres aber dabey gemeiniglich gerader gewachsenes Holz, als der Apfelbaum.

Cramer pag. 33. K. XIX.

F. 40. Wie ist der Pflaumenbaum gestaltet?

A. Er bleibt niedrig von Stamm, wird nicht gar dicke, hat ein braunrothes, hartes, anbey aber sprödes Holz.

Cramer pag. 33. K. XX.

F. 41. Wie ist der Wallnuß- oder wälsche Nußbaum beschaffen?

A. Es wird ein grosser starker Baum, der ein hartes, dunkelbraunes, anbey auch wohl maserigtes Holz hat.

Cramer pag. 34. K. XXII.

Fr. 42. Wie sind die beyden Arten der Castanien beschaffen und von einander unterschieden?

A. Vornemlich sind die beyden Arten dieses Baumes an ihren Früchten zu unterscheiden, als welche an der zahmen Castanie süß, und an der wilden bitter und herbe sind. Uebrigens wird es ein grosser starker Baum, dessen Holz ziemlich fest und dauerhaft ist.

Cramer pag. 35. K. XXIII. a. & b.

Da nunmehro die gewöhnlichen Arten von Stammhölzern, welche sich in denen Waldungen vorzufinden pflegen, angezeiget und einige Kennzeichen von selbigen angegeben worden; so wollen wir nunmehro zu der zweyten Abtheilung der Hölzer, nemlich zu dem Busch- oder Unterholze, übergehen.

Von Unterholze oder Buschholze.

Fr. 43. Was nennet man Unterholz, Buschholz oder Stammloden?

A. Die aus dem abgehauenen und stehen gebliebenen untersten Ende eines Stammes oder dessen Wurzeln hervor wachsenden Loden.

Von den unterschiedenen Arten dieses Holzes werde des ferneren bey den Anbau des Holzes Erwehnung thun, und nunmehro zu dem dritten Theile unserer Haupteintheilung der Hölzer, nemlich zu den Stauden übergehen.

Von Stauden.

§. 44. Was nennet und was begreift man unter Stauden, und worin sind selbige von den vorerwehnten Holzgattungen unterschieden?

A. Darin, daß selbige an Alter und Grösse den obbeschriebenen Holzgattungen bey weiten nicht gleich kommen, indem gar selten auch nur geringe Bäume aus ihnen werden, sondern blos Büsche, das ist (niedrig und schwach von Holze) bleiben, womit man also keinen Forst in Bestand setzen kann.

§. 45. Wie sind die Stauden wiederum einzutheilen?

A. In zwey Theile:

a) In ganze Stauden.

b) In halbe Stauden.

§. 46. Was nennet man ganze Stauden?

A. Die sich in ihrer Gestalt mehr dem Holze nähern.

§. 47. Was nennet man halbe Stauden?

A. Die sich in ihrer Gestalt mehr dem Kraute nähern.

Von ganzen Stauden.

§. 48. Wie vielerley Arten von ganzen Stauden giebt es?

A. Sechzehen Arten, als:

1) Der Weißeper, Maaßholder, Maaßeller, Weißlober, Weißbaum, Schweppstock-

holz,

holz, Eplern, Aplern, Appeldören, Wittenbeeren, hier zu Lande Aeppelern.
Cramer pag. 48. K. XXIX.

2) Die Hasel.
Cramer pag. 49. 50. K. XXX.

3) Die Hülse, Stechbaum, Stechpalme, Hülßstrauch, Hülscheholz, Hülzeholz, Stechlaub, Walddiestel, Zwieseldorn, Kleesebusch, hier zu Lande Hülsekrabben, oder Hülsekrambaß.
Cramer pag. 51. K. XXXI.

4) Der Hollunder, Holder, Holler, Baumholder, Flieder, Flidder, Flitter, Schibken, Resken, hier zu Lande Alhörn.
Cramer pag. 51. K. XXXII.

5) Der Weißdorn, Mehldorn, unser lieben Frauen Birelein, Möllerbrodt.
Cramer pag. 52. K. XXXIII.

6) Der Schwarzdorn, Schleendorn.
Cramer pag. 52. K. XXXIV.

7) Der Creutzdorn, Stechdorn, Wegdorn Hirsedorn, Hirschdorn, Creutzholz, Creutzbeer, Färbebeer
Cramer pag. 53. K. XXXV.

8) Der wilde Rosenstock, Heckenrose, Hagenrose, Hundsrose, hier zu Lande, Hagedorn, Hanebutten.
Cramer pag. 54. K. XXXVI.

9) Der Spindelbaum, Haneglötgen, kleine Rüster, Spülbaum, Pfaffenhütlein, Pfaffenkäplein, Pfaffenmützen, Pfaffenröslein,

Pfaffenpfötgen, Mitschelieſsholz, hier zu Lande Spillbaum.

Cramer pag. 54. K. XXXVII.

10) Die Strausbeere, Rechbeerenſtaude, hier zu Lande wilde Johannisbeerenſtaude, Corintenſtaude.

Cramer pag. 55. K. XXXVIII.

11) Die Schwalkenbeere, Schweißbeere, hier zu Lande wilder Schneeball, der Waſſerholder, Schwelgenbaum, Schwalkenbaum, Schwalbisbeerbaum, Schwalgesbeerenbaum, Kalkbeerenbaum, Callinichen, Kalninken, Galinken, Halinken, Droßelbeeren, Jackelbeeren, Markholz, roth Scheißbeerholz.

Cramer pag. 55. K. XXXIX.

12) Der Wolbermay oder Wolpermay, Walpurgismay, gemeine Heckenkirſche, Strůtzern, Teufelskirſchen, Teufelsmarternholz, Waldrinde, Tobacksröhrgenholz, Seelenholz, Zweckholz, Joßpiepen Fiedelrumpgen, Zäunling, hier zu Lande Teufelszwirn.

Cramer pag. 55. K. X.

13) Die Hohl- Ahl- oder Alpkirſche, die Traubenkirſche, die Bůſchelkirſche, Vogelkirſche, die ſchwarze Weide, der Stieckbaum, der Faulbaum, Elpel, Epen, Ehlen, Elxen, Tolprechen, Potſcherpen, Patſcherpen, Scherpken, Haubeeren.

Cramer pag. 56. K. XLI.

14) Die Härtern oder Hartriegel, Hartreder,

der, Hundsbeere, Teufelsmettern, wilde Dürlitzen, Reinweyde, Beinholz, Mundholz.

Cramer pag. 56. K. XLII.

15) Die Schießbeere, Schwarzpulverholz, Faulbaum, Sprätzern, Lauseholz, Sporgelbeerbaum, Keittschelbeeren.

Cramer pag. 56. K. XLIII.

16) Der Wacholder oder Walholder, der Weckholder, Reckholder, Krametbaum, Kranwetbaum, Kronwitbaum, Kaddigbaum, Feuerbaum, Jachandelbaum, Feldcypresse. Die Cranzeriz oder Fürenstaude.

Cramer pag. 56. K. XLIV.

Von halben Stauden.

§. 49. Wie vielerley Arten von halben Stauden giebt es?

Zehen Arten, als:

1) Der Epheu, Eppich, Waldeppig, Mauerpfau, Mauerewig, Baumweide, Ivenblätter, Wintergrün, hier zu Lande Kliefsen.

Cramer pag. 57. K. XLV.

2) Der Mistel, hier zu Lande Cristbeern oder Crispeln.

Cramer pag. 58. K. XLVI.

3) Der Kellerhals, Kellerschall, Sindelbast, Zeidelbast, Zindelbast, Süßbast, Wolfsbast, Bergpfeffer, Brennwurz, Rechbeeren, hier zu Lande Walkenbaum.

Cramer pag. 58. K. XLVII.

4) Die Himbeeren, Himbeckbeeren, Hombeeren, Heidbeeren, Himpelbeeren, Himmelbremen, Himbremen, Hohlbeeren, Hollbeeren, Haarbeerenstrauch.
Cramer pag. 59. K. XLVIII.

5) Die Brombeere, Bremenstrauch, Brommer, Kratzbeerenstrauch, hat mit der Himbeere die größte Aehnlichkeit, ausser daß die Frucht oder Beere der Himbeere roth oder weiß, und der Brombeere schwarz und grösser ist.
Cramer pag. 59. K. XLVIII.

6) Die Heidelbeeren, Bickbeeren, Blaubeeren, Schwarzbeeren, Staudelbeeren Roßbeeren, Pickbeeren, Pickelbeeren, Besnigen.
Cramer pag. 59. K. XLIX.

7) Die Kronsbeer, Prusselbeere, Preusselbeere, Krausbeere, rothe Heidelbeere, Steinbeere, Griffelbeere, Kreubeere, Kranbeeren, Grandenbeeren, Hölperlebeeren, Kranichsbeeren.
Cramer pag. 59. und 60. K. XLIX. Fig. 3. & 4.

8) Der Gelster, Pfriemenkraut, Rehheide, Hasenheide, Hasengeil, Bram, Gienst, Ginster, Witschen, Grinitsch, Grintsche, Kuhschooten, Wildesholz, Frauenschůchel, Schachkraut, hier zu Lande Hartheckeln.
Cramer pag. 60. 61. K. L.

9) Fahrenkraut.
Cramer pag. 61. K. LI.

10)

10) Heidekraut.
Cramer pag. 62. K. LII.

Von der Kenntniß aller gewöhnlichen Arten des Holzes in Waldungen, zweytens seiner Blüthe nach.

§. 50. Wann blühen alle diese Arten von Holze und wie siehet ihre Blüthe aus?

1) Die Rothtanne oder Fichte, im Monath May, Die Blüthe ist roth, von der Grösse und Proportion oder Verhältniß wie eine Erdbeere.
Cramer K. XXIV.
du Roi von der Harbkeschen wilden Baumzucht Band 2. pag. 111.
und Beckmann Versuche und Erfahrungen von der Holzsaat. Theil I. pag. 61. & 62.

2) Die Weißtanne, im May. Ihre Blüthe ist roth.
Cramer K. XXV.
du Roi B. 2. pag. 96.

3) Die Kiefer oder Fore, blühet eben wohl im May. Ihre Blüthe ist auch roth.
Cramer K. XXVI.
Beckmann Th. I. pag. 60-62.
du Roi B. 2. pag. 14. 15.

4) Der weiche Lerchenbaum, im Aprill, Die Blüthe desselben ist roth, oder sie hat eine Purpurfarbe.
Cramer K. XXVIII.
Beckmann Th. I. pag. 71.
du Roi B. 2. pag. 63.

5) Die Blüte des harten Lerchenbaums ist grün.
Beckmann Th. I. pag. 71.
du Roi B. 2. pag. 66.

6) Der Eibenbaum oder wilde Taxusbaum, blühet im Merz und April. Eine Farbe seiner Blüte ist nicht anzugeben, weil so wenig eine Blumendecke als Blumenblätter vorhanden, sondern blos eine siebenblättrige Knospe sich bey ihm vorfindet, deren äussere Blätter dick und hart, die innern aber zart und silberfarbig sind.
Cramer K. XXVII.
du Roi B. 2. pag. 452.

7) Die Eiche, blühet gegen und in dem Monath May nach Beschaffenheit der Frühjahrs Witterung. Sie bekommt im April Palmen oder Kätzgen, worauf eine kleine rothe faselichte Blüte folget.
Cramer K. II.
du Roi B. 2. pag. 236.
Beckmann Th. I. pag. 62.

8) Die Büchen, blühen eben wohl gegen und in den May, nach Beschaffenheit der Frühjahrs Witterung. Ihre Blüthe siehet gelblich aus.
Cramer K. III. & IV.
du Roi B. 1. pag. 230. & 231.
Beckmann Th. I. pag. 61. & 62.

9) Die Ilme oder Rüster, blühet sehr frühzeitig im Frühjahre, nemlich im Merz und April,

April, vor dem Ausbruch der Blätter die Blumen stehen in Büscheln und scheinen röthlich.
Cramer K. V.
du Roi B. 2. pag. 496.
Beckmann Th. I. pag. 62.

10) Die Ehre oder Ahorn, blühet zu Ende des Aprils und Anfang des May. Die Blüthe desselben ist gelblich.
Cramer K. VI.
du Roi B. 1. pag. 5.
Beckmann Th. I. pag. 62.

11) Der Leinbaum oder die Lehne, blühet unter den Arten deutscher Hölzer am frühesten, und dessen Blüthe erscheinet mit dem ausbrechenden Laube zugleich, in kurzstielichen dicken und breiten aufgerichteten Büscheln, gelber Farbe.
Cramer K. VII.
du Roi B. 1. pag. 12.

12) Die Esche, bekommt im Monat May eine gelbe faselichte Blüthe.
Cramer K. VIII.
du Roi B. 1. pag. 278.
Beckmann Th. I. pag. 61.

13) Die Linde, blühet im Monath Junio. Ihre Blüthe ist hellegelber als die von der Büche.
Cramer K. IX.
du Roi B. 2. pag. 462.
Beckmann Th. I. pag. 61. & 62.

14) Die Birke, blühet im April, es sey

denn, daß durch die warme Witterung die Blüthe schon im Merz herausgelocket werde. Ihre Blüthe ist gleichfals gelblicht.

Cramer K. X.
Beckmann Th. I. pag. 62
du Roi B. 1. pag. 82.

15) Die Pappel und die Weiden, blühen im Monat Aprill. Ihre und die Blüte der Weiden überhaupt ist gelblicht.

Cramer K. X. XIV. XV
Beckmann Th. I. pag. 62.

16) Die Erle oder Eller, blühet zu Ende des Merzes und Anfange des Aprils. Ihre Blüthe ist helle und gelb.

Cramer K. XII.
du Roi B. 1. pag. 101.

17) Die Aspe oder Espe blühet im Aprill, wenn es aber früh warme Witterung gibt, auch wohl im Merz. Ihre Blüte ist roth.

Cramer K. XIII.
Beckmann Th. I. pag. 62.

18) Der Kirschbaum, blühet im May, und seine Blüthe siehet weiß aus.

Cramer K. XVI.
du Roi B. 2. pag. 173.

19) Die Elzebeere, blühet im May. Ihre Blüthe ist weiß und gestreift.

Cramer K. XVII.
du Roi B. 1. pag. 188.

20) Die Quitsche oder Vogelbeere, blühet im May, und ihre Blüthe ist graugelblich.

Cramer K. XVIII.
du Roi B. 2. pag. 421.

21) Der wilde Apfelbaum, blühet im May. Die Blüthe ist weiß, jedoch etwas in das röthliche fallend.
Cramer K. XIX.
du Roi B. 2. pag. 422.

22) Der wilde Birnbaum, blühet ebenwohl im May. Dessen Blüthe ist weiß.
Cramer K. XIX.
du Roi B. 2. pag. 216.

23) Der Pflaumenbaum, blühet zu Ende des Mayes. Seine Blüthe ist weiß.
Cramer K. XX.

24) Der Spier-Apfelbaum, blühet im May. Seine Blüthe ist weiß.
Cramer K. XXI.
du Roi B. 2. pag. 423.

25) Der Wallnußbaum, blühet schon im Aprill. Seine Blüthe ist grünlich.
Cramer K. XXII.
du Roi B. 1. pag. 324.

26) Der Castanienbaum, blühet im May. Seine Blüte ist weiß, und inwendig röthlich.
Cramer K. XXIII.
du Roi B. 2. pag. 270.

Es ist nothwendig, hier, da wir die Blüthe der Bäume angezeiget, auch der Afterzäpflein, oder der Afterblüthe, welche bey den Schwarzhölzern sich vorfindet, Erwehnung zu thun, weil die Kenntniß derselben einem Anfänger im Forstwesen höchst nöthig ist, um sie von der wahren Blüthe unterscheiden zu lernen.

§. 51.

§. 51. Was hat es also mit denen sogenannten Afterzäpfleins oder Afterblüthe für eine Bewandniß?

A. Es brechen im Frühjahre an denen Zweigen der Tangelbäume gewisse Knospen her, die rund herum, um den äussersten Enden derselben in der schönsten Ordnung und Reihe wahrgenommen werden. Diese Knospen, die jedoch weit kleiner als die in wahrhafte Zapfen sich verwandelnde Blüthe sind, werden nach und nach grösser, und kommen alsdenn dergestalt den ordentlichen Zapfen etwas gleich, jedoch mit der Einschränkung, daß sie immer klein bleiben, und niemahls die Grösse der ordentlich saamentragenden Zapfen erhalten. Darauf erscheinen sie nach Verlauf einiger Wochen gelb-dürre, ihre kleinen Schuppen thun sich von einander, und es fällt häufig ein gelber Staub aus denselben, wenn dieser Staub endlich ganz und gar verflogen und ausgewehet ist, so verfliegen alsdenn auch die zarten Schuppen oder Blättgen selbst, aus denen das ganze Gebäude dieser Frucht bestand, und es bleibet von denenselben nichts mehr an denen Aesten der Bäume stehen, als die Becher oder Hülsen, in welchen die beschriebenen Afterzäpflein sassen.

Beckmann Th. I. pag. 73. 74.

§. 52. Haben denn die Laubhölzer nicht auch sogenannte wilde Blüthe?

A. Allerdings eben so gut als die Schwarzhölzer.

Beckmann Th. I. pag. 75.

Da wir nunmehr die Zeit und Gestalt der Blüthe der Stammhölzer anzeiget; so wollen wir nunmehro zu den Stauden übergehen.

Von der Blüthe der ganzen Stauden.

§. 53. Wann blühen alle diese Arten von Stauden, und wie siehet ihre Blüthe aus?

1) Der Weißeper, oder Maaßholder. Dessen kleine gelblich grüne Blume erscheinet sogleich mit dem Ausbruche des Laubes.
Cramer K. XXIX.
du Roi B. 1. pag. 24.

2) Die Hasel. Deren grünbräunliche mit röthlichen Punkten versehene Kätzgens kommen im Merzmonate zum Vorschein, worauf eine schöne rothe Blüthe erfolget.
Cramer K. XXX.
du Roi B. 1. pag. 172.

3) Die Hülse. Dessen fleischfarbige Blume bricht im Monat May in kleinen Büscheln hervor.
Cramer K. XXXI.
du Roi B. 1. pag. 317.

4) Der Hollunder, welcher im Junio eine weisse in Büscheln an einander hängende angenehm riechende Blüthe bekommt.
Cramer K. XXXII.
du Roi B. 2. pag. 411.

5) Der Weißdorn. Dessen Blüte bricht im Maymonat in kleinen weissen wohlriechenden Büscheln hervor.
Cramer K. XXXIII.
du Roi B. 1. pag. 181.

6) Der Schwarzdorn. Dessen weissliche Blüthe von süslichem Geruche bricht zu Ende des Aprills oder Anfangs im May, bey der ersten warmen Witterung hervor.
Cramer K. XXXIV.
du Roi B. 2. pag. 167.

7) Der Creutzdorn, hat eine gelbgrünliche, im May in Büschelchens hervorkommende Blüthe.
Cramer K. XXXV.
du Roi B. 2. pag. 283.

8) Der wilde Rosenstock, oder Hanebutten. Dessen einfache kleine blaßrothe Blüte bricht im Junio hervor
Cramer K. XXXVI.
du Roi B. 2. pag. 360.

9) Der Spindelbaum. Dessen Blüte kommt am Ende des Monats May, büschelweise in weisslich grünen Blumen von widrigem Geruche zum Vorschein.
Cramer K. XXXVII.
du Roi B. 1. pag. 223.

10) Die Straußbeere, blühet wie die Johannisbeere im Monat Aprill und May, ihre Blüthe ist die nemliche wie der Johannisbeeren ihre, nur daß sie kleiner ist.
Cramer K. XXXVIII.
du Roi B. 2. pag. 314.

11) Die Schwalkenbeere, blühet im Jun. und Julio, mit weissen traubenformigen Blumen.
Cramer K. XXXIX.
du Roi B. 2. pag. 478.

12) Der Walpurgis-May, blühet im May, und hat eine weisse Blüthe.
Cramer K. XL.
du Roi B. 1. pag. 390.

13) Die Hohl- oder Ahlkirsche, blühet im May und Junio, und hat eine weisse Stengelblume.
Cramer K. XLI.
du Roi B. 2. pag. 189.

14) Die Hartern oder Hartriegel, blühet im Junio und bey warmen Sommern, auch noch einmal im Herbst. Sie hat eine weisse als Trauben zusammenstehende Blüthe.
Cramer K. XLII.
du Roi B. 1. pag. 162.

15) Die Schiesbeeren, blühen im May mit weissgrünlichen kleinen und unansehnlichen, theils paarweise, theils in Büscheln hervorkommenden Blumen.
Cramer K. XLIII.
du Roi B. 2. pag. 286.

16) Der Wacholder. Dessen Blüte, die in sehr kleinen in die Höhe stehenden Kätzchens, jedoch ohne Blume bestehet, kommt mit dem frühesten im Jahre zum Vorschein.
Cramer K. XLIV.
du Roi B. 1. pag. 336.

Von der Blüthe der halben Stauden.

§. 54. Wann blühen alle die Arten der halben Stauden, und wie ist ihre Blüthe gestaltet?

1) Der Epheu, blühet im September mit einer grünen Blume.
Cramer K. XLV.
du Roi. B. 1. pag. 301.

2) Der Mistel, bey welchen am Ende seiner Zweige zwischen seinen zwey Blättern oder der Gaffel seiner Zweige geöfnete Knospen sich befinden, welche vermuthlich die Blüte enthalten, weil nachhero die Beeren desselben an dem nemlichen Orte aus diesen Knospen zwischen der Gaffel solcher Zweige erwachsen.
Cramer K. XLVI.

3) Der Kellerhals, blühet schon im Monat Merz und Aprill mit einer hellrothen angenehm riechenden Blüthe.
Cramer K. XLVII.
du Roi B. 1. pag. 211.

4) Die Himbeere, blühet mit drey oder fünf an einem Stiele sitzenden weissen Blumen zu Ende des Monats May und im Junio.
Cramer K. XLVIII.
du Roi B. 2. pag. 377.

5) Die Brombeere, blühet im Monat Jun. und Julio, ebenwohl mit zwey oder drey an einem Stengel sitzenden weissen Blumen.
Cramer K. XLVIII. pag. 59.
du Roi B. 2. pag. 376.

6) Die Heidelbeere. Deren weisse Blüthe bricht im May und Junio in Gestalt herabhängender kugelförmigen Glocken hervor.
Cramer K. XLIX.
du Roi B. 2. pag. 471.

7) Die Kronsbeere, blühet zu Ende des Mayes, mit weissen herunterhängenden Blumen.
Cramer K. XLIX.
du Roi B. 2. pag. 476.

8) Der Gelster. Dessen schöne goldgelbe Blüthe von starken Geruche kommt im Junio zum Vorschein.
Cramer K. L.
du Roi B. 2. pag. 426.

9) Das Fahrenkraut, bey welchen sich zu gewissen Zeiten viele kleine halb erhabene Knöpfgen an der untersten Seite der Blätter befinden, die man für dessen Blumen hält. Es ist aber hierüber noch nichts gewisses ausgemacht.
Cramer K. LI.

10) Das Heidekraut, blühet im Junio und Julio mit grossen weissen Sträussen.
Cramer K. LII.
du Roi B. 1. pag. 362.

Da ich glaube, daß diese sehr kurzgefaßte Beschreibung der Blüthe aller hier angeführten sich gewöhnlich in Niederteutschland vorfindenden Arten von Hölzern hinlänglich seyn werde, um denen Anfängern in dem Forstwesen vorläufige Begriffe von der sich nothwendig zu erwerbenden Kenntniß der Blüthe der Hölzer beyzubringen, welche durch gelegentliche Nachschlagung der hiebey angeführten vortreflichen Werke vom Forstwesen, und einer unermüdeten Bemühung sich eine Kenntniß aus der Natur selbst zu erwerben,

zu erweitern ist, so will ich jetzt zu dem dritten, und zwar zu dem hauptsächlichsten Punkte, nemlich zu der Kenntniß der Früchte und des Saamens der obangeführten Arten von Hölzern übergehen.

Von der Kenntniß aller gewöhnlichen Arten des Holzes in Waldungen.

Drittens ihrer tragenden Früchte und Saamens nach.

A) Von der Frucht und den Saamen der Stammhölzer.

§. 55. Was haben alle diese Arten von Stammhölzer für Früchte und Saamen, und wenn kommen selbige zur Reife?

A. 1) Die Rothtanne oder Fichte, hat einen geflügelten Saamen in Zapfen, der im October reif wird.
Cramer K. XXIV.
Beckmann Th. I. pag. 78.

2) Die Weißtanne oder Edeltanne, hat einen in sehr langen Zapfen (welche die größten unter allen Zapfen der Schwarzhölzer sind) enthaltenen geflügelten Saamen, welcher im September zur Reife kommt.
Cramer K. XXV.
Beckmann Th. I. pag. 78.

3) Die kleinen Äpfel oder Zapfen der Kiefer oder Fore, bedürfen etliche Jahre zu ihrer Reife, diejenigen aber, welche zu ihrer Reife gekommen, und wie die andern Schwarzhölzer

hölzer einen geflügelten Saamen enthalten, sind im October zu brechen.

Cramer K. XXVI.
Beckmann Th. 1. pag. 79.

4) Der Eibenbaum oder wilde Taxbaum, hat eine länglich runde, von schöner rothen Farbe, und dabey saftige Beere, welche ein schwarzes längliches Saamenkorn enthält, und welche zu Ende des Augusts und Anfange des Septembers reif wird.

Cramer K. XXVII.
du Roi B. 2. pag. 452.

5) Der in einem kleinen und behänden Zapfen enthaltene gleichwohl geflügelte Saame des Lerchenbaums, kommt im October zur Reife.

Cramer K. XXVIII.
Beckmann Th. I. pag. 79.

6) Die Eichel, sowohl der Sommer- als Wintereiche, welche die Frucht und der Saamen des Eichbaumes ist, wird in gemäßigten Gegenden im September, in hohen und rauhen Gebürgen, aber erst gegen Ende des Octobers reif.

Cramer pag. 7. K. II.
Beckmann Th. I. pag. 83.

7) Die Buchecker oder Buchnüsse, der Rothbüche, welche zugleich den Saamen desselben abgeben, werden im September reif.

Cramer K. III.
Beckmann Th. I. pag. 80.

8) Die Buchecker oder Buchnüsse der Weißbüche, werden im October reif.
Cramer K. IV.
Beckmann Th. I. pag. 80.

9) Der geflügelte Saame der Rüster, Ilme oder Fliegenbaum, den man in runden an einander gewachsenen Büscheln antrift, wird schon zu Ende des Junius reif.
Cramer pag. 16. K. V.
du Roi B. 2. pag. 496.

10) Der geflügelte Saame des Ahorn, der in einer länglich runden Capsel enthalten ist, wird im September reif.
Cramer K. VI.
Beckmann Th. I. pag. 80.

11) Der geflügelte Saame des Leinbaums oder der Lehne, kommt, so wie der vom Ahorn, im September zur Reife.
Cramer K. VII.
du Roi B. 1. pag. 12.
Büchting Entwurf der Jägerey pag. 344.

12) Der geflügelte Saame der Esche oder Asche, ist im October reif.
Cramer K. VIII.
Beckmann Th. I. pag. 80.

13) Der geflügelte Saame der Linde, ist im October reif.
Cramer K. IX.
du Roi B. 2. pag. 463.
Beckmann Th. I. pag. 81.

14) Der geflügelte Saame der Birke, kommt in den Monaten September und October zur Reife.
Cramer K. X.
du Roi B. 1. pag. 83.
Beckmann Th. I. pag. 81.

15) Der in Capseln enthaltene flüchtige wolligte Saame der Pappelweide, ist bey warmer Witterung im Aprill reif.
Cramer K. XI.
Beckmann Th. I. pag. 83.

16) Der in eyförmige Capseln enthaltene Saamen der Erle oder Eller, kommt im September, auch wohl erst zu Ende des Octobers zur Reife.
Cramer K. XII.
du Roi B. 1. pag. 101.
Beckmann Th. I. pag. 83.

17) Der aus kleinen schwarzen Pünktchens in flüchtigen wolligten Gewächsen enthaltene Saame der Aspe oder Espe, kommt bey warmer Witterung schon im Aprill zur Reife.
Cramer K. XIII.
Beckmann Th. I. pag. 81.

18) Der flockigte wolligte Saame der Weiden, wird im May reif.
Cramer K. XIV. & XV.
Beckmann Th. I. pag. 83.

19) Die fleischige mit harten Steinen versehene Frucht des wilden Kirschbaums, welche zugleich den Saamen, wodurch er fort=

fortzupflanzen, abgiebt, wird zu Ende des Julii, auch wohl Anfangs des August reif.

Cramer K. XVI.
du Roi B. 2. pag. 173.

20) Die an Farbe braungrüne hart und herbe Beeren der Elzebeeren, die, wenn selbige etliche Tage liegen, und ihre völlige Reife erhalten, braungelb und von angenehm säuerlichen Geschmacke sind, werden im September reif, und enthalten ihre Saamenkorn in sich.

Cramer K. XVII.
du Roi B. 1. pag. 188.

21) Der rothen Beeren drr Quitsche oder Vogelbeeren, die zu Ende des Septembers reif werden, enthalten zugleich ihre Saamenkorn in sich.

Cramer K. XVIII.
du Roi B. 2. pag. 421.

22) Die sehr herben Früchte des wilden Apfelbaumes, welche durch ihre Kerne ihren Saamen in sich enthalten, kommen zu Ende des Septembers zu ihrer Reife.

Cramer K. XIX.
du Roi B. 2. pag. 222.

23) Die runden kleinen Früchte des wilden Birnbaums, welche am Stiele eingedruckt sind, enthalten ihre Kerne als ihren Saamen in sich, und kommen im September zur Reife.

Cramer K. XIX.

26)

24) Die blaue fleischichte mit einem Kern versehene Frucht des Pflaumenbaumes, welcher dessen Saamen ausmacht, kommt im September zur Reife.
Cramer K. XX.

25) Die kleine runde Frucht des Spier-Apfelbaumes, von der Grösse einer Muscatellerbirn, deren Kerne ihr Saamen ist, wird zu Ende des Septembers reif.
Cramer K. XXI.

26) Die erstlich in einer dicken grünen, hernach in einer hölzernen Schaale enthaltene Frucht des Walnusbaumes, welche ihr Saame ist, kommt zu Ende des Septembers zur Reife.
Cramer K. XXII.
du Roi B. 1. pag. 324.

27) Die in einer stachlichten Schaale enthaltene ein zwey oder drey Früchte, sowohl des wilden als zahmen Castanienbaumes, welches ihr Saame ist, kommen zu Ende des Augusts oder im September zur Reife.
Cramer K. XXIII. a. - b.
du Roi B. 1. pag. 269. 270. 271.

Von der Frucht und dem Saamen der ganzen Stauden.

F. 56. Was haben die ganzen Stauden vor Früchte und Saamen, und wenn kommen selbige zur Reife?

A. 1) Der geflügelte Saame des Weisseper, der dem Saamen vom Ahorn gleicht, erhält im September seine Reife.
Cramer 1. K. XXIX.
du Roi B. 1. pag. 25.

2) Die theils einzeln, theils traubenweise sich vorfindenden Früchte der Hasel, welche in einer dicken bräunlichen Schale ihren Kern enthalten, und zu Ende des Septembers oder im Anfange des Octobers reif werden, ist der Saame derselben.

Cramer K. XXX.
du Roi B. 1. pag. 147.

3) Die runde fleischige rothe Beere der Hülse, welche zu Anfang des Septembers reif wird, enthält in ihren vier Fächern einen länglich steinigten Kern, welches der Saame ist.

Cramer K. XXXI.
du Roi B. 1. pag. 318.

4) Die schwärzlich rothen Beeren des Hollunders, welche im September zur Reife kommen, sind zugleich der Saamen.

Cramer K. XXXII.

5) Die länglich runden rothen Beeren des Weißdorn, welche auch an etlichen Orten Malterbrod genannt werden, und zu Ende des Septembers oder im October reif werden, enthalten einen oder zwey harte Saamenkern.

Cramer K. XXXIII.
du Roi B. 1. pag. 176.

6) Die runde schwarze fleischige Beere des Schwarzdorn, welche zu Anfang des Octobers zur Reife kommt, enthält einen Kern in sich, welches ihr Saame ist.

Cramer K. XXXIV.
du Roi B. 2. pag. 167.

7)

7) Die runden schwarzen Beeren des Creuzdorn, von der Grösse einer grossen Erbse, werden im September reif, und enthalten vier Saamenkörner in sich.
Cramer K. XXV.
du Roi B. 2. pag. 282.

8) Die länglich rothen Früchte des wilden Rosenstocks oder Hanebutte, welche zu Ausgang des Septembers reif sind, enthalten viele kleine Körner in sich, welches ihr Saame ist.
Cramer K. XXXVI.

9) Der in viereckigten rothen Saamenbehältnissen eingeschlossener Kern des Spindelbaumes, kommt im September zu seiner Vollenkommenheit.
Cramer K. XXXVII.
du Roi B. 1. pag. 223.

10) Die in ihren kleinen röthlichen Beeren sich befindende kleine Körner der Straußbeere oder wilden Johannisbeere, welche zu Ende des Augusts ihre Reife erhalten, geben ihren Saamen ab.
Cramer K. XXXVIII.
du Roi B. 2. pag. 314.

11) Die rothen Beeren der Schwalkenbeere, enthalten einen platten Saamen, welcher im Herbst zeitig wird.
Cramer K. XXXIX.
du Roi B. 2. pag. 479.

12) Die im August reif werdende rothe Bee-

ren des Walpurgismay, enthalten platte Saamenkörner in sich.

Cramer K. XL.

du Roi B. 1. pag. 390.

13) Die im September zur Zeit ihrer Reife schwarze Beere der Hohl- oder Ahlkirsche, enthält zween Saamenkörnen in sich.

Cramer K. XLI.

du Roi B. 2. pag. 189.

14) Die schwarzen Beeren der Härtern oder Hartriegel, welche im Herbst reif werden, enthalten zwey Saamenkörnlein.

Cramer K. XLII.

du Roi B. 1. pag. 163.

15) Die schwarzen Beeren der Schiesbeere, welche im Herbste reif werden, enthalten die Saamenkörner in sich.

Cramer K. XLIII.

16) Die schwarzbraunen Beeren des Wacholders, welche erst nach zwey Jahren im Herbste zur Reife kommen, ist der Saame.

Cramer K. XLIV.

du Roi B. 1. pag. 340.

Von der Frucht und den Saamen der halben Stauden.

F. 57. Was haben die halben Stauden für Früchte und Saamen, und wenn werden selbige reif?

1) Die schwarzen Beeren des Epheu, welche im Aprill reif werden, enthalten zugleich den Saamen desselben.

Cramer K. XLV.

du Roi B. 1. pag. 301.

2)

2) Die weissen schleimigten Beeren des Mistels, enthalten ein herzförmiges Saamenkorn.
Cramer K. XLVI.

3) Die dunkelrothen Beeren des Kellerhalses, von der Grösse wie Gartenerbsen, welche zu Anfange des Julii zur Reife kommen, enthalten schwarze Saamenkörner.
Cramer K. XLVII.
du Roi B. 1. pag. 212.

4) Die rothen oder weissen wohlschmeckenden Beeren der Himbeere, welche im Anfange des Augusts ihre Reife erlangen, enthalten häufige kleine Saamenkörner.
Cramer K. XLVIII.
du Roi B. 2. pag. 377.

5) Die schwarzen wohlschmeckenden Beeren der Brombeere, welche, ausser daß selbige schwarz und etwas grösser als die Himbeeren, eben so gestaltet sind, und häufig ihre kleinen Saamenkörner in sich enthalten, werden zu Ende des Septembers reif.
Cramer pag. 59.
du Roi B. 2. pag. 374.

6) Die von der Grösse der Wacholderbeeren schwarze Beeren der Heidelbeere, welche den Saamen in sich enthalten, werden im Julio reif.
Cramer K. XLVIII.
du Roi B. 2. pag. 472.

7) Die den Heidelbeeren an Grösse gleichende rothen Beeren der Kronsbeeren, von her-

herben Geschmacke, worin sich der Saamen befindet, werden im September reif.

Cramer K. XLIX.

du Roi B. 2. pag. 476.

8) Die in den Schoten sich befindende schwarze Saamenkörner des Gelsters, kommen gegen den Herbst zur Reife.

Cramer K. L.

du Roi B. 2. pag. 426.

9) Es ist nicht gewiß anzugeben, ob das Fahrenkraut Saamen hat, wenigstens ist daran mit blossen Augen nichts zu entdecken.

Cramer K. LI. & pag. 61.

10) Der in den obern Knöpfgens sich befindende Saame des Heidekrauts, ist zu Anfange des Septembers zeitig.

Cramer K. LII.

Da ich glaube, genug von der vorläufigen Kenntniß obangeführter gewöhnlicher Arten von Hölzern in Betracht ihrer Früchte und Saamens, welche einem Anfänger in der Forstwissenschaft unentbehrlich ist, und welche er durch selbsteigene und fleißig anzustellende Beobachtungen von Zeit zu Zeit zu erweitern hat, indem theils die mehr kalte oder warme Witterung, theils der Standplatz der Hölzer, nachdem sie mehr oder minder in der Dickung und also schattig stehen, zu der frühern oder spätern Reife des Saamens vieles beyträget, angeführet zu haben. So will ich nunmehro zu dem zweyten höchst nöthigen Theile der Wissenschaft eines sich dem Forsthaushalte widmenden Anfängers, nemlich zu dem Anbaue der obbenannten Arten von Hölzern übergehen.

II. Cap.

II. Capitel.

Vom Anbau der Hölzer überhaupt.

§. 58. Auf wie vielerley Art ist das Holz anzubauen?

A. Auf viererley Art:

1) Durch die Saat.

2) Durch das Potten oder Verpflanzen junger Stämme.

3) Durch das wieder Ausschlagen des Holzes aus den abgehauenen Stämmen nnd deren Wurzeln, und

4) Durch das Brechen solcher Stammloden.

§. 59. Welche ist die beste von diesen viererley Arten?

A. Der Anbau durch die Saat.

§. 60. Warum ist dieses die vorzüglichste Art?

A. Weil das durch die Saat gezogene Holz, indem es dicht und geschlossen aufwächst, keine Gelegenheit hat sich in viele Aeste auszubreiten, und also die schlankesten, geradesten und besten Werkhölzer liefert.

Beckmann Th. l. pag. 26.

§. 61. Wie vielerley Arten der Besaamung giebt es?

A. Zweyerley:

1) Durch die Natur, nemlich durch den Abfall des Saamens von den Laßreisern.

2) Durch die Kunst, wenn man den Saamen sammlet, und selbigen wiederum aussäet.

§. 62. Was nennet man Laßreiser?

A. Bäume, welche man hin und wieder einzeln auf denen Gehauen stehen lässet, um durch den Abfall ihres Saamens ein Gehau wieder besäet zu erhalten.

F. 63. Ist es denn rathsamer die Besaamung der Gehaue der Natur durch den Abfall des Saamens von den Laßreisern zu überlassen; oder aber einen Gehau durch die Kunst wieder zu besaamen?

A. Letzteres ist ohnstreitig das beste und rathsamste, erstlich weil man alsdenn den zuträglichsten Grund und Boden zu der Art Holz, welche man zu säen gedenket, erwählen kann; zweytens den Grund dazu gehörig zuzubereiten sich im Stande befindet, und drittens nicht zu befürchten hat, daß dabey so viel Saamen als bey den Abfalle von den Laßreisern verlohren gehe; viertens der Saame ordentlicher kann in die Erde gebracht werden, und man also mehrere Hofnung zu geschlossenen und dichte stehenden Hölzern erhält, wenn man selbige nicht zu karg sondern reichlich aussäet. Beckmann Th. I. pag. 192 & 193.

F. 64. Wie ist ein Grund zur Holzsaat zuzubereiten?

A. Entweder durch umackern mit einem Rottpflug oder aber durch umhacken mit Rotthacken.

F. 65. Welches sind die Hauptpunkte worauf es bey der Holzsaat ankommt?

A. Drey:
Erstlich, zu welcher Zeit,
Zweytens, auf was für Boden, und
Drittens, wie und auf welche Weise jede Art Holzsaamen zu säen ist.

Von der Saat der Stammhölzer sowohl Schwarz- als Laubhölzer.

F. 66. Der Saame der Stammhölzer, zu welcher Zeit, auf was für Boden, und mit welchen Umständen ist selbiger zu säen?

A. 1) Der Fichtensaame, muß im April gesäet werden, um ihn vor den Anfall der Vögel zu sichern, auf einen Boden, der nicht sandig oder zu naß, sondern etwas mager, steinigt, und mit wenig Leimen oder Lauberde vermenget ist, der Saame darf auch nicht eingeegget werden.

Beckmann Th. I. pag. 99. & 102.

Cramer pag. 41.

2) Der Saame der Weißtanne muß zur Herbstzeit gesäet werden, auf einen nicht gar zu nassen und sandigten Boden, der vorhero von den Streu- oder Tangelnadeln zu reinigen, damit der Saame wegen seiner harzigten Beschaffenheit nicht ausdorret und verdirbet, wozu sonst die von der Luft ausgetrockneten Tangelnadeln vieles beytragen, übrigens braucht der Saame nicht untergeegget zu werden.

Beckmann Th. I. pag. 102.

3) Der Saame der Kiefern oder Foren, ist so wie der Fichtene im April auf äusserst sandigt und trockenen Boden zu säen, jedoch nicht in so hohen und rauhen Gebürgen, worauf die Fichte fortkommen kann, weil von dem Schnee und Eise ihre Gipfel und Aeste leicht abbrechen, der Saame gebraucht ebenwohl nicht untergeegget zu werden.

Beckmann Th. I. pag. 113.

Cramer pag. 43.

4) Der Saame des Eiben- oder wilden Taxusbaumes, ist im Herbst in guten nicht zu trockenen auch selbst in gebürgigten steinigten Gegenden an etwas schattige Stellen ganz flach zu säen, worauf er alsdann gemeiniglich aber erst im zweyten oder dritten Frühjahre aufgehet.

Cramer pag. 44. & 45.
du Roi B. 2. pag. 453.

5) Der Saame des Lerchenbaumes kann im Aprill auf einem trockenen oder sandigten Boden auch in gebürgigten Gegenden gesäet werden, und braucht, wie der Saame der andern Schwarzhölzer nicht untergeegget zu werden.

Beckmann Th. I. pag. 103.

6) Der Saame von der Sommer- oder Stiel wie auch der Wintertrauben- oder Steineichen, muß zu der Herbstzeit, wie die Erdäpfel, einen Fuß aus einander gesteckt oder gelegt, darauf untergeegget oder besser geharket werden, an einen nicht gar zu rauhen Ort, auf einen guten milden leimigten mit schwarzer Lauberde und etwas Sande vermischten Boden. Die erstere ist am besten in Landforsten und Holzbüschen, in Gegenden wo gelinde Witterung ist, fortzubringen. Und die letztere schickt sich am besten in gebürgigten Gegenden, jedoch sind zu der Saat in Gebürgen nicht die Eicheln, welche in Landforsten und gelinden Gegenden gesammlet, zu wählen, sondern lieber die-

diejenigen, welche in rauhen Gebürgen gewachsen sind.

Beckmann Th. I. pag. 110. 111.
Cramer pag. 7.

7) Der Saame sowohl der Roth- als Weiß- und Heynebüchen, ist im October sowohl auf dem flachen Lande als hohen Gebürgen auf guten leimigten mit Kieß oder Grand vermischten Boden zu säen, auch in thonigten Boden kommt sie besser fort als anderes Holz. Es ist gut, wenn der Saame jedoch nur ganz flach etwas eingeegget oder eingehackt, noch besser aber eingeharket wird, um selbigen für die Eichhörner und Mäuse wie auch Vögeln in etwas zu sichern.

Beckmann Th. I. pag. 103. & 104.
Cramer pag. 12.

8) Der Saame der Rüster, Ilme oder Fliegenbaumes, ist im Julio oder August, sowohl in trockenen Gebürgen als in Thälern an feuchten fruchtbaren milden Oertern, jedoch im letztern am liebsten zu säen. Dieser Saame braucht nicht untergeegget zu werden.

Beckmann Th. I. pag. 107. & 108.
Cramer pag. 16.
du Roi B. 2. pag. 496.

9) Der Saame der Ehre oder des Ahorn, ist im October auch in gebürgigten Gegenden, jedoch an vor anderen Stammloden ziemlich bedeckten Oertern auf feuchten und

guten Boden zu säen aber nicht unterzu-eggen.

Cramer pag. 17

Beckmann Th. I. pag. 107.

10) Der Saame des Leinbaumes oder der Lehne, ist auf gleichen Boden und unter gleichen Umständen, wie der Saame von den Ahorn zu behandeln, jedoch in gebürgigten Gegenden nicht so gut wie selbiger fortzubringen.

Cramer pag. 18.

du Roi B. 1. pag. 13.

11) Der Saame der Esche oder Asche, ist im October auf guten leimigten mit schwarzer Lauberde und Grund vermengeten mäßig feuchten Boden, jedoch nicht so gut auf hohen Gebürgen als in Vorbergen und vorzüglich in niedrigen Wäldern zu säen. Der Saame bedarf eben wohl des Untereggens nicht.

Cramer pag. 19.

Beckmann Th. l. pag. 107.

12) Der Saame der Linde, ist im October fast auf allen besonders auf einen etwas feuchten Boden, auch in hohen Gebürgen, jedoch im letzteren nicht so gut, weil der Saame daselbst nicht gerne anschläget, zu säen, des Untereggens bedarf er eben wenig.

Cramer pag. 20.

Beckmann Th. l. pag. 107.

13) Der Saame der Birke, ist im October oder auch im November auf jeden Grund und Boden sehr dick zu säen, weil sie alsdann mehr in die Höhe als in die Zweige wachsen. Das Eineggen des Saamens ist hierbey auch nicht erforderlich.

Cramer pag. 21.
Beckmann Th. I. pag. 108.

14) Obgleich auch die Pappelweide am besten aus ihren Saamen erwächst, so würde es doch nicht der Mühe verlohnen, ihren wolligten und dahero immer aneinander klebenden Saamen zu säen, dahero man dieses lieber der Natur überläßt, und diesen Baum durch Säzlinge fortzupflanzen suchet. Uebrigens liebet er einen grandigt und kiesigten Boden an Bächen uud Ströhmen, wo er beständig feucht ist, am mehrsten.

Cramer pag. 23.
Beckmann Th. I. pag. 111.

15) Der Saame der Erle oder Eller, ist im October oder November an niedrigen feuchten Oertern, als zum Exempel in tiefen Sinken der Berge zu säen, inzwischen schläget er auf trockenen Boden leichter an. Dieser Saame braucht ebenwohl nicht untergeegget zu werden.

Cramer pag. 24.
Beckmann Th. I. pag. 109.

16) Der Saame der Aspe oder Espe, ist so wenig wie der von der Pappelweide,

seiner Zartheit wegen zu säen, sondern vermehret sich durch die häufigen Loden, welche aus seinen Nebenwurzeln hervor sprossen. Uebrigens kommt dieser Baum an allen Orten und auf allem Grunde sowohl in Gebürgen als auf dem flachen Lande, nur nicht in morastigen Gegenden fort.

Cramer pag. 26.
Beckmann Th. I. pag. 111.

17) Der Saame der Weyden, ist aus eben den Gründen wie der von der Pappelweide und Aspe nicht durch die Kunst zu säen, man braucht sich auch nicht um die Besaamung derselben zu bekümmern, weil sie ohnehin häufig genug durch die Schößlinge hervor kommen, anbey auch durch Steckung ihrer Zweige sattsam fortzupflanzen sind. Man setzet selbige, und sie wachsen auch am liebsten am Wege, Graben, Bächen, Strömen und Teichen, weil sie zu Befestigung der Ufer dienen. Die Sahl- oder Sohlweide kommt fast an allen Orten und auf allen Boden in Landforsten, wie auch in hohen Gebürgen fort.

Cramer pag. 28.
Beckmann Th. I. pag. 111.

18) Der Saame der Quitsche oder Vogelbeere ist zu Anfange des Herbstes, da desselben Beeren reif sind, auf allen Boden ohne daß selbiger brauchet untergeegget zu werden, zu säen. Uebrigens hat man nicht nöthig sich die Mühe zu geben, denselben

durch

durch die künstliche Besaamung fortzupflanzen, weil er sich von Natur, da die Vögel häufig den Saamen verschleppen, sattsam fortpflanzet.

Cramer pag. 32.

du Roi B. 2. pag. 421. 422.

§. 67. Die Saamen der wilden Obstgattungen, als: 1) des Kirschbaums, 2) der Elzebeere, 3) des Apfelbaums, 4) des Birnbaums, 5) des Pflaumenbaums, 6) des Spierapfelbaums, 7) des Wallnußbaums, 8) des zahmen und wilden Castanienbaums wenn, auf welchen Boden und wie sind selbige zu säen?

A. Ob gleich nicht anzurathen grosse Besaamungen von diesen Gattungen von Hölzern, wegen ihres schlechten Fortkommens und geringen Nutzens, in Betracht anderer wilden Hölzungen in den Forsten vorzunehmen; so muß doch einer sich dem Forstwesen widmender wissen, daß selbige im Herbste zur Reife kommen, und durch ihre Früchte, welche man im Winter, damit selbige keimen, in feuchten Sand zu legen, und selbige darauf im Frühjahre zu stecken oder zu säen hat, sowohl in gebürgigten als flachen Gegenden, wiewohl in letzteren besser als in den ersteren, durch die Kunst fortzupflanzen sind.

Cramer pag. 30-35.

du Hamel du Monceau von der Holzsaat pag. 84. 85.

Da ich in obigen von der Fortpflanzung derer Bau- und Werkhölzer durch die Saat genug angeführet zu haben glaube, so will ich nunmehro

mehro zu dem Anbau der ganzen und halben Stauden übergehen und zeigen, welche von denselben blos durch den Saamen und welche sich durch Schößlinge fortpflanzen, übrigens aber bey der Beschreibung des Anbaues derselben, da es rathsamer selbigen mehr der Natur zu überlassen, als durch Kunst zu bewürken, zu suchen mich in der Kürze zu fassen.

Von der Fortpflanzung der ganzen und halben Stauden durch die Saat.

§. 68. Wie und auf welchen Boden sind sowohl die ganzen als halben Stauden am besten fortzupflanzen?

1) Der Weißeper pflanzet sich nicht so gut durch Stammloden, sondern am besten durch seinen Saamen, sowohl in Gebürgen als auf der Fläche, in feuchten und guten Erdreiche fort.

Cramer pag. 58.

2) Die Hasel vermehret sich am häufigsten durch ihre häufig treibenden Stammloden, und nimt mit jedem Grunde und Boden vorlieb.

Cramer pag. 49.

3) Die Hülse pflanzet sich am mehrsten durch ihren Saamen, mehrentheils in der Fläche auch an feuchten Oertern, selten in Gebürgen fort.

Cramer pag. 51.
du Roi B. 1. pag. 318.

4) Der Hollunder sowohl durch seinen Saa-

men

men als Stammloden am häufigsten in niedrigen Gegenden.

Cramer pag. 52.

5) Der Weißdorn ist durch den Saamen, welcher im Herbst zu säen, am besten aber durch Ableger auf jeden Boden, wenn er nicht gar zu sandigt und trocken, fortzupflanzen, jedoch pfleget der Saame desselben ein Jahr in der Erde überzuliegen, und also erst im zweyten Jahre aufzulaufen.

Cramer pag. 52
du Roi B. 1. pag. 183.

6) Der Schwarzdorn, durch seinen Saamen, am mehresten aber durch Loden, weil seine Wurzeln sehr weit umher wuchern.

Cramer pag. 52.
du Roi B. 2. pag. 167.

7) Der Creuzdorn, durch den Saamen, welchen die Vögel hin und wieder herum schleppen, auf jeden Boden, wie denn auch durch Ableger und Schnittlinge.

du Roi B. 2. pag. 283.

8) Der wilde Rosenstock am häufigsten durch treiben junger Loden aus seinen Wurzeln, und ist nur in Vorbergen und Landforsten anzutreffen.

Cramer pag. 54.

9) Der Spindelbaum ist am besten in Vorbergen und Feldhölzer durch seine häufig austreibenden Stammloden fortzupflanzen.

Cramer pag. 54.

10) Die Straußbeere am mehrsten durch den häufigen Austrieb ihrer Sprößlinge aus den Wurzeln.
Cramer pag. 55.

11) Die Schwalken oder Schweißbeere so wohl durch den Saamen und Einleger, als auch durch die häufig an den alten Stöcken sich befindenden bewurzelten Sprößlinge vornemlich auf einen feuchten Boden.
du Roi B. 2. pag. 479.

12) Der Wallpurgismay pflanzet sich am häufigsten durch die ausstreuenden Beeren in Land und Vorbergen in einen etwas feuchten Boden fort.
du Roi B. 1. pag. 389.

13) Die Hohl- oder Ahlkirsche am mehrsten durch ihre Beeren, welche von den Vögeln hin und wieder ausgestreuet werden, in niedrigen Gegenden, wie z. E. in Brüchern an Gräben und Wassern.
Cramer pag. 56.
du Roi B. 2. pag. 190.

14) Die Härtern oder Hartriegel sowohl durch Sprößlinge als Saamen, besonders an Gräben und Hecken.
Cramer pag. 56.
du Roi B. 1. pag. 164.

15) Die Schießbeere am mehrsten durch ihre hervortreibende Schößlinge, und ist an Gräben und Zäunen in Landforsten und Vorbergen anzutreffen.
Cramer pag. 56.

16) Der **Wacholder**, wächset auch auf den schlechtesten und sandigsten Boden, am mehrsten und besten durch seine Beeren.
Cramer pag. 57.
du Roi B. 1. pag. 340.

17) Der **Epheu**, pflanzet sich am besten durch seine sehr langen Zweige oder Ranken fort, deren Knötgen oder Augen in den Rissen und Fugen der Steine und Mauren, wie auch in den Rissen der Rinde der Bäume ihre Wurzeln schlagen, und sich solchergestalt entsetzlich ausbreiten, in Gebürgen trift man sie sehr selten an.
Cramer pag. 57.

18) Mit Fortpflanzung der **Mistel** hat es eine ganz besondere Bewandtniß, indem selbiger gar nicht aus der Erde, sondern auf den Stamme, eines andern Baumes aus seinen Saamen erwächst Auf den Apfel- und Birnbaume, wie auch auf den Weißdorn und der Linde kommt diese Staude am besten fort.
Cramer pag. 58.
Forst-Magazin Band 2. pag. 110-112.

19) Der **Kellerhals**, vermehret sich sowohl durch seinen Saamen wie auch durch Ableger und Schnittlinge an einen schattigten Orte: am mehrsten findet er sich an feuchten und schattigten Sinken oder Einhängen der Berge.
Cramer pag. 58.
du Roi B. 1. pag. 212.

20) Die Himbeere, am stärksten durch das häufige Austreiben ihrer Stammloden aus den Wurzeln.

Cramer pag. 59.

21) Mit der Brombeere, hat es eine gleiche Bewandniß wie mit der Himbeere.

Cramer pag. 59.

22) Die Heidelbeere vermehret sich am häufigsten durch ihren Saamen, und wächst gern an hohen, trockenen und steinigten Oertern, auch in den höchsten Gebürgen.

Cramer pag. 59.

du Roi B. 2. pag. 472.

23) Mit der Kronsbeere, ist es wie mit der Heidelbeere, ausser daß selbige in niedrigen und nassen Gegenden besser als die Heidelbeere fortkommt.

Cramer pag. 50.

24) Der Gelster, pflanzet sich in flachen Gegenden auf sandigten Boden, in Gebürgen aber nicht so gerne, durch seinen Saamen fort.

Cramer pag. 60.

25) Das Fahrenkraut, ob dieses Kraut, welches in Vorbergen und Landforsten an schattigten, steinigten und feuchten Orten am häufigsten anzutreffen, sich durch Saamen oder aus seinen Wurzeln vermehret, ist schwerlich auszumachen.

Cramer pag. 61.

26)

26) Das Heydekraut, wächset sowohl auf sandigten als steinigten Boden, er sey feucht oder trocken, besonders in flachen freyen nicht schattigten Gegenden, durch das Wiederaustreiben seiner Wurzeln.

Cramer pag. 62.

du Roi B. 1. pag. 363.

Es ist nothwendig, ehe ich diese Materie von der Holzsaat schliesse, noch einige dieselbe betreffende Stücke hierbey schließlich zu berühren.

§. 69. Wie ist der gesammlete Holzsaame aufzubewahren?

A. Selbiger kann an einen trockenen Orte in Kastens sechs und mehrere Jahre aufbewahret werden.

Beckmann Th. I. pag. 88.

§. 70. Wie ist eine verwilderte und vom Holze gänzlich entblößte Gegend am besten zur Holzsaat zuzubereiten?

A. Die beste Art, um das häufig hervorkommende Unkraut, an einem solchen Orte, wenn er umgeackert, zu behindern, ist, wenn man im Frühjahre einen solchen Platz gänzlich abnarbet, die Narbe in Häufe bringet, und sie solchergestalt mit etwas abgefallenen trocknen Laube schichtweise vermischt, bis zum nächstkommenden Herbste liegen lässet. Darauf im Herbste mit einem Pfluge den abgenarbeten Grund flach strecket, ferner, die sich in Haufen mürbe gebrannten Rasen wiederum auf den ganzen Raum ausstreuet und vertheilet, und alsdenn den bestimmten Saamen darauf säet. Will man etwas mehr Unkosten an eine besonders gute Zubereitung eines zu Eichen

oder

oder Büchen Werkhölzer bestimmeten Bodens verwenden: so kann man drey oder vier Wochen zuvor, ehe man einen solchen Ort zu besaamen gedenket, nach Maßgaabe der Grösse des Raums, welchen man besäen will, Fleckweise auf denselben die Schaafe, nachdem zuvor der Grund durch das Strecken mürbe gemacht, Hürden, und darauf die sich gebrannten mürben Rasen wiederum auf selbigen vertheilen und ausstreuen lassen, welches alsdenn dem Holze zu dessen Anwachse in den ersten Jahren ausserordentlich hilft, und die verwendeten Unkosten gedoppelt wieder einbringet. Es verstehet sich von selbst, daß ein solcher zu besaamender Ort in Zuschlag und Befriedigung zu bringen, weil sonst wegen Verbeissung, so des Wildprets als zahmen Viehes, überall an kein gutes Aufkommen des jungen Holzes zu gedenken ist.

§. 71. Was ist bey der Einsammlung aller Arten Saamen überhaupt zu beachten?

A. Erstlich, daß man die niedrigsten und strüppigsten Bäume dazu erwählet, theils, weil selbige am vollesten zu sitzen pflegen und theils, weil der Saame von selbigen am bequemsten abzukriegen ist.

Zweytens, vornemlich diejenigen Bäume wählet, welche an der Sommerseite und zwar einzeln stehen, weil man mit Grunde zu vermuthen hat, daß der Saame derselben der reifste sey, indem die Sonne einen solchen Baum von allen Seiten fassen, und

also

also den Saamen zu der vollenkommensten Reife bringen kann.

Drittens, dahin siehet, daß der Saame bey trockenen Wetter eingesammlet werde.
Cramer pag. 135.

§. 72. Wie ist der Saame, sowohl der Schwarz- als Laubhölzer, am besten aus seinen Behältnissen zu bekommen?

A. Da der Saame aller Arten von Holze, besonders der Schwarzhölzer alle Jahre nicht gleich reichlich ja wohl gar nicht geräth; so hat man um so mehr Ursache, selbiges desto sorgsamer und behutsamer, damit nicht gar zu viel von selbigen verlohren gehe, aus seinen Behältnissen zu erhalten zu suchen, und zu diesem Ende sind die von dem Hrn. Cramer pag. 136, und von Hrn. Beckmann Th. I. pag. 84, Th. II. pag. 199, & Th. III. pag. 153. 154 & 155, nebst beygefügten Kupfer einer Buberte zu Erlangung des Saamens der Schwarzhölzer die besten Mittel, dahero ich einen Lehrbegierigen diese Werke darüber nachzuschlagen und nachzusuchen, oder sich bey einen, der dieselben besitzt, Raths zu erholen, anpreisen will. Die kleinen Sämereyen der Laubhölzer, als der Birke, Eller, Linde 2c. erfordern der Weitläuftigkeit nicht, um ihren Saamen zu erhalten, sondern sind gröstentheils in den Händen nur etwas zu reiben, um ihren Saamen aus seinen Behältnissen zu bringen.

§. 73. Ist es erforderlich, daß man den Holzsaamen, welchen man zu versäen gedenket, mit Getraide, Sägespähne oder Sand vermenge, oder selbigen zuvor in Mistgauche oder eine andere Feuchtigkeit einweiche?

A. Da es höchst nothwendig, daß der Holzsaame recht dichte und dicke gesäet werde, um zu bewürken, daß das Holz recht dicke und geschlossen zu stehen komme, so ist es allemal rathsamer, selbigen allein zu säen, theils um die Plätze, wo der Saame des Getraides hinfält, dem Saamen des Holzes nicht zu benehmen, und theils die Nahrung, welche das aufgehende Getraide erfordert, dem jungen Anfluge des Holzes nicht zu entziehen. Uebrigens da die Natur den Saamen, so wie er ist, auswirft; so haben wir desto mehr Ursache dieser vollenkommenen Lehrmeisterin in diesem Stücke zu folgen.

Beckmann Th. I. pag. 93.

§. 74. Ist bey dem Holzsäen auch auf gute Zeichen im Calender zu merken, oder auf Leute, die eine glückliche Hand haben, zu säen?

A. So wenig die Natur sich mit Ausstreuung des Holzsaamens nach den Zeichen im Calender richtet; so wenig hat man auch bey der künstlichen Saat sich um selbige zu bekümmern. Eben so verhält es sich auch mit dem Wahn einer mehr oder mindern glücklichen Hand bey dem Aussäen des Holzsaamens, ob gleich nicht zu läugnen, daß auf die mehr oder mindere Uebung und dadurch erlangte Geschicklichkeit eines Menschen vor dem andern in Betracht einer mehr zu treffenden Gleichheit in Ausstreuung des Saamens allerdings zu achten ist, daher auch viele Hausleute ihren Acker durch andere, von denen sie wissen, daß sie eine vorzügliche Geschicklichkeit in

Ausstreuung des Getreidesaamens besitzen, besäen lassen.

Beckmann Th. I. pag. 115.

Da ich glaube, nunmehro die nothwendigsten Punkte, welche einem Anfänger im Forstwesen von der Holzsaat zu wissen nöthig sind, in der Kürze angezeiget zu haben: so will ich zu der zweyten Art des Anbaues der Hölzer nemlich zu der Verpottung oder Verpflanzung der jungen Stämme oder Heister übergehen.

Von der Verpottung oder Verpflanzung junger Stämme.

§. 75. In welchen Fällen ist es rathsamer und vortheilhafter einen Ort durch das Verpotten und Verpflanzen junger Stämme, als durch die Saat wiederum in Bestand zu setzen?

A. Ob gleich der Anbau des Holzes durch die Saat dem Anbau des Holzes durch die Verpottung und Verpflanzung junger Stämme, in allem Betrachte ohnendlich weit vorzuziehen ist, indem erstere Art den dazu erforderlichen etwas grösseren Unkosten ohnerachtet mit mehrerer Sicherheit des guten Anschlagens, wie auch weit besseren Fortkommens des jungen Holzes verbunden ist, so ist doch in gewissen Fällen, nemlich Erstlich, an Oertern, die der Koppelweide oder anderer Ursachen wegen, nicht können in Zuschlag oder Befriedigung genommen werden, oder aber Zweytens bey Anlegung der Alleen die Verpottung und Anpflanzung junger Stämme ohnumgänglich

 nöthig.

nöthig. Uebrigens aber bey den Schwarzhölzern gänzlich zu widerrathen.
Beckmann Th. I. pag. 121.

F. 76. Wie ist der Boden, um junge Stämme darauf zu pflanzen, zuzubereiten?

A. Es ist gut, wenn man ein halbes oder ganzes Jahr zuvor ehe man zu der Verpflanzung junger Stämme schreitet, die Löcher, worin man selbige zu setzen gedenket, aufgräbet, um solchergestalt in voraus die mehr oder weniger gute Beschaffenheit des Bodens beurtheilen zu können, da man alsdenn auf einen milden gutartigen Boden die Löcher weit und tief zu machen hat, damit man weder die Zweige noch Aeste gar viel zu beschneiden sich genöthiget sehe, hingegen sind auf einen unartigen oder gar zu steinigten Grunde die Löcher kleiner zu machen, und so viel immerhin möglich, mit guter Erde wiederum anfüllen, um die schlechte Art des Bodens dadurch zu verbessern. Erde von verrottenen Stämmen, oder abgefallenen und verrottenen Laube, wie auch die aus Teichen oder Gräben ausgeschlagener Mudder oder Erde, wenn selbige ein Jahr in freyer Luft gelegen und sich ausgebrannt hat, ist hierzu die beste. Wenn sich nachher unter der Oberfläche der ausgeworfenen Erde Thonohr oder andere dergleichen feste Erdarten befinden: so ist es dienlich, selbige in jedem gegrabenen Loche zu durchstechen, um dadurch zu bewürken, daß das überflüßige Regen- und Schneewasser in den Grund ziehen könne, weil die Stämme sonst dadurch im

im Winter vom Froste gern Schaden leiden, im Sommer aber die Wurzeln derselben leicht verstocken. Es verstehet sich von selbst, daß ein Grund, welcher sehr feucht und naß, zuvor, ehe man zur Ausgrabung der Löcher schreitet, durch Ziehung verschiedener Gräben trocken gemacht werden müsse.

Cramer pag. 149.

F. 77. Wie sind die jungen Stämme zu wählen?

A. Ob gleich so viel als immerhin möglich, die jüngsten Stämme zur Verpflanzung am besten und liebsten zu nehmen sind; so hat man doch vornemlich dahin zu sehen Ursache, daß selbige in Betracht ihrer Höhe und Länge nicht zu dünne und zu schwach sind, damit sie nicht vom anhangenden Schnee und Reife, oder durch starke Winde sich mit ihren Gipfeln zur Erde biegen, oder gar abbrechen.

Cramer pag. 148.

F. 78. Welches ist die beste Zeit zum Verpflanzen?

A. Im Herbst ist die Verpflanzung am besten vorzunehmen, weil die darauf häufig erfolgende nasse Witterung den jungen Stämmen, weil sich dadurch die Erde an ihren Wurzeln fest setzet, zu ihren besonders guten Fortkommen sehr behülflich ist.

Cramer pag. 149.

F. 79. Was ist bey der Ausshebung der jungen Stämme zu beachten?

A. Erstlich, hat man sich bey derselben vornemlich vor die Verletzung der Wurzeln in Acht zu nehmen; Zweytens, bey dem Ausheben eines jeden Stammes die Winterseite

durch ein Zeichen zu bemerken, um selbige an seinem neuen Orte wiederum nach der mitternächtlichen Seite hinzukehren; Drittens, dahin zu sehen, daß man keine kleine Stämme, die schon viele Jahre alt sind, welche daran zu erkennen, daß sie unten in Absicht ihrer Höhe zu dick, auch wohl knotigt sind, wähle.

Cramer pag. 150.

F. 80. Was ist bey dem Beschneiden junger Stämme zu beachten?

A. Wenn der Boden gut und das Pflanzen im Herbst geschiehet, so hat man wohl an den Zweigen als Wurzeln weniger, als wenn das Pflanzen im Frühjahre und auf schlechten Boden geschiehet, abzunehmen. Das Abschneiden der Zweige ist allemal mit einem scharfen Messer von unten nach oben vorzunehmen.

Cramer pag. 150.

F. 81. Was ist bey Beschneidung der Wurzeln zu beachten?

A. Auf einen wilden, thonigten, felsigten, oder mit Ohrgrunde vermengeten Boden, hat man den jungen Stämmen die Herz- oder Pfahlwurzel zum Theil oder ganz abzunehmen, welches man hingegen bey guten oder sandigten, obgleich magern Boden, so sehr abzukürzen nicht Ursach hat.

Cramer pag. 150.

F. 82. Was hat man bey dem Beschneiden der Zweige der jungen Stämme in Betracht ihrer künftigen Bestimmung zu beachten?

A. Um hochstämmig Holz zu Werkholz zu ziehen, muß man den Gipfel des Schaftes verscho-

schonen, und nur die überflüßigen Seitenäste wegnehmen, auch der Herz- und Pfahlwurzel, damit sie feste stehen, sehr schonen, dahingegen man bey den Stämmen zur Mast bestimmet, ehender den Gipfel des Hauptschachtes wegnehmen kann.

Cramer pag. 151.

F. 83. Ist es so nöthig, die jungen Stämme, wenn sie ausgehoben, so bald als möglich wiederum in die Erde zu bringen?

A. Ja, besonders im Frühjahre, damit sie nicht so sehr austrocknen.

Cramer pag. 152.

F. 84. Ist das Anhäufen mit Plaggen von Rasen den verpflanzten jungen Stämmen nützlich oder nicht?

A. Allerdings, damit die überflüßige Feuchtigkeit, oder das Wasser bey vielen anhaltenden Regen, oder schleunig aufgehendən hohen Schnee nicht zu nahe bey dem Stamme stehen bleibe, sondern ablaufen könne, und die Wurzeln nicht Gefahr laufen mögen, wegen gar zu vieler Nässe, zu verfaulen.

Da ich glaube, von dieser zweyten Art des Anbaues der Hölzer die nöthigsten einem Anfänger im Forstwesen zu wissenden Punkte, kürzlich angeführet zu haben; so will ich nunmehro zu der dritten Art des Anbaues der Hölzer durch das Wiederaufbauen abgehauener Stämme und deren Wurzeln übergehen.

Von Wiederausschlagen des Holzes aus abgehauenen Stämmen und deren Wurzeln.

§. 85. In welchen Fällen ist diese Art des Anbaues der Hölzer nützlich und anzurathen?

A. Ob gleich auf diese Art des Anbaues der Hölzer bey Verwaltung grosser Forstreviere wenig oder gar nicht Rücksicht zu nehmen, indem bey gehöriger Eintheilung derselben in jährige Schläge, der Anbau des Holzes durch die Saat, oder Verpflanzung junger Stämme allemal die beste Art um tüchtige und brauchbare Hölzer anzuziehen bleibt, überdem diese Art Buschhölzer zu Brennholz anzuziehen sich nur allein bey den Laubhölzern, hingegen gar nicht bey den schwarz- oder nadeltragenden Hölzern anwenden lässet; so ist doch dieselbe von geringen Hausleuten, oder anderen Besitzern geringer und kleiner Holzungen, denen die Noth so gut als immer möglich ihre weniges Holz zu nutzen lehret, nicht zu verwerfen, sondern gern beyzubehalten, indem diese Art das einzige Mittel ist, um in wenigen Jahren wiewohl schwaches Brennholz, besonders in bergigten Gegenden zu ziehen, welches man auch bisweilen schon in zwölf Jahren wiederum abzutreiben sich im Stande befindet. Da übrigens dem Anbau des Holzes auf diese Art durch keine Kunst zu Hülfe zu kommen, sondern blos der Natur zu überlassen, und dieserwegen hierbey nichts weiter zu bemerken ist; so will ich nunmehro zu der vierten mit dieser in

Verbindung stehender Art und Weise Holz zu Brennholz anzubauen, übergehen.
Cramer pag. 153.

Von dem Anbau der Hölzer durch das Brechen der Stammloden.

§. 86. Wie und auf welche Weise wird die Art der Fortpflanzung der Stammloden durch das Brechen vorgenommen?

A. Diese gute und überaus geschwinde Art der Fortpflanzung der Stammloden ist mir zuerst in Westphalen bekannt geworden, worauf die von mir damit angestellten Versuche, mich von ihrem Werthe überzeuget, und sind anderen, denen diese Art noch nicht bekannt seyn möchte, anzupreisen, angetrieben haben, dahero ich die Art und Weise wie selbiges anzufangen, hier kürzlich anzuzeigen, vor nöthig erachte. Wenn allen und jeden die Art, wenn man Nelken ableget, bekannt wäre, so brauchte es keiner weitern Beschreibung, sondern es wäre hinlänglich anzuzeigen, daß man hiemit wie mit jenen verfahren müsse, da aber dieses nicht zu vermuthen, so will ich lieber die ganze Art des Verfahrens zu mehrer Deutlichkeit beschreiben. Man nimmt zeitig im Frühjahre oder spät im Herbste die längsten untersten Zweige eines einzeln stehenden Busches, schneidet selbige zwey oder anderhalb Fuß, von dem Stamme angerechnet, zur Hälfte in der Länge ohngefähr zwey Zoll lang, etwas auf, bieget dieselbe etwas zur Erde, und stecket den einen Theil des gespaltenen oder von einander geschnittenen Zweiges in die Erde, befestiget

selbigen darauf durch eine Twele oder Krampe von dazu geschnittenen dünnen Hölzchens, damit wenn der obere in die Höhe stehende Theil des Zweiges durch den Wind beweget wird, selbiger sich von der Erde nicht wieder aufzurichten vermöge, und bringet ein oder zwey Fuß gute Erde darüber.

III. Capitel.

Von der Verpflegung der Hölzer.

Da ich, wie ich bereits in der Vorrede dieses Buches angezeiget, auch der demselben gegebene Titel schon zeiget, nicht gesonnen bin, die Forst-Oeconomie im ganzen, nach allen ihren Theilen zu zergliedern, indem schon die grösten Leute im Forstwesen dieses in grossen vortreflichen Werken gethan, sondern mich nur blos auf dasjenige einzuschränken suche, was denen Unterbedienten und Anfängern im Forstwesen zu wissen nöthig ist; so werde ich in diesem und den beyden folgenden Capiteln nur blos diejenigen Punkte, welche ein Unterbedienter in der Forst nothwendig wissen und beachten muß, anzeigen; da die Besorgung des Forsthaushaltens im grossen einen Vorgesetzten derselben zu besorgen, oblieget, weil zu selbiger schon eine weit grössere Kenntniß in der Physic und Mathematic erfordert wird.

§. 87. Welche Stücke in Absicht der Verpflegung der Hölzer sind demnach einem Unterbedienten in der Forst zu wissen nöthig?

A. 1) Wenn und zu welcher Zeit, und wie und auf welche Weise das Holz abzutreiben ist.

2)

2) Die Maaßregeln, welche er in Absicht der Huth, Weide und Triften zu nehmen.

3) Die Beurtheilung der Oerter in Ansehung des Grundes und Bodens, wie auch der Lage und Witterung.

4) Wie die Hindernisse zum Wachsthume der Hölzer zu erforschen, und selbige aus dem Weege zu räumen sind.

F. 88. Wenn und zu welcher Zeit ist das Holz abzutreiben?

A. Die beste Zeit um Bau- und Geräthe holz zu hauen, ist vom Monat November bis zum Anfange des Januarii, das Nadelholz lässet sich noch wohl ein Monat länger hauen. Das Unterholz in laubtragenden Oertern ist allemal zur rechten Zeit abzutreiben, damit die Stämme sich nicht verbluten, sondern desto häufiger Stammloden treiben.

Cramer pag. 70.

F. 89. Wie und auf welche Weise ist das Holz abzutreiben?

A. Ueberhaupt ist dahin zu sehen, daß man bey den Abtreiben mit dem Haue an einer bequemen und dem Holze vortheilhaften Gegend, als nemlich bey Laubhölzern nach Süd-Ost oder Süd-West, theils um so dem abgetriebenen Orte als dem stehenbleibenden Holze die Sonne nicht zu entziehen, theils um den aus den Saamen hervorkommenden jungen Anflug vor den kalten mitternächtlichen und Morgenwinden zu schützen, anfange, und solchergestalt strichweise nach der Ordnung nach

Nord-

Nord-West oder Nord-Ost fortzufahren. Bey nadeltragenden Hölzern aber von Ost gegen West abtreibe, damit die Abendwinde keine Oefnung im Holze finden, und mithin die Sturmwinde, welche aus der Gegend zu kommen pflegen, nicht gar zu grossen Schaden anrichten mögen. Ferner ist dahin zu sehen, daß man an steilen Gebürgen nicht von oben Berg unter, sondern von unten Berg an abzutreiben anfange, damit das von oben herunterfallende Holz das unter selbigen stehende nicht zerschmettere, oder sich mit seinen Zweigen in selbigen verwickele Drittens muß man auch Sorge tragen, daß das abgetriebene Holz baldmöglichst von den Schlägen gebracht werde, um den jungen Anflug auf den verwundeten Schlage im Frühjahre nicht zu zertreten oder zu verfahren. Endlich wenn man den Ort durch die Saat wiederum in Bestand zu setzen gedenket, muß man die Aushebung oder die Ausrottung der Stämme oder Stöcke baldmöglichst besorgen.

Beckmann Th. I. pag. 148.

Wie denn überhaupt die Hauungen an einem Orte weder zu gros noch zu klein, sondern von mittler Grösse anzulegen sind.

Cramer pag. 72. bis 76.

F. 90. Welche Maaßregeln sind in Absicht der Huth, Weide und Triften zu nehmen?

A. Da um Holz durch die Saat anzuziehen nothwendig Zuschläge um den besaamten Platz vor den Anlauf des Viehes zu bewahren erfordert werden; so hat man vornemlich dahin

zu

zu sehen, den Aufwurf solcher Zuschläge vor das erste mit scharfen dornigten Sträuchen zu bepotten; als auch mit den Saamen geschwind fortwachsender Holzarten, als Birken ꝛc. zu besäen, um solchergestalt sich ein festes Ufer zu verschaffen. Bey der Verpottung und Verpflanzung junger Stämme aber ist darauf zu achten, daß die Stämme derselben mit dornigten Sträuchen sattsam umwunden werden, um selbige solchergestalt vor den Anlauf des Viehes zu bewahren.

Cramer pag. 75. 76 & 155.

F. 91. Wie lange ist es nothwendig einen Ort zu hegen?

A. Acht bis höchstens zehn Jahr sind hierzu hinlänglich, indem wenn das junge Holz binnen dieser Zeit dem Viehe nicht entwachsen, auch nur zu einem mäßigen Bestande solches Holzes schlechte Hofnung ist.

Cramer pag. 116.

F. 92. Welches sind die Hauptvortheile in Absicht richtiger Beurtheilung des Grundes und Bodens zum Anbau einer Art des Holzes?

A. Um zu erfahren, zu welcher Art des Holzes ein Grund und Boden am vorzüglichsten tüchtig sey, ist das beste und sicherste Mittel, wenn man die Arten von Holze, welche sich annoch an einem solchen Ort befinden, nach ihren Wachsthum und äusserlichen Beschaffenheit auch inwendiger Güte und Gesundheit, wie auch besonders nach ihren Jahreszirkeln, wovon im nächstfolgenden Capitel des mehrern soll gehandelt werden, beurtheilet, und

daraus seine Schlüsse auf die Fortpflanzung derselben an den Orte machet, oder aber durch öftere und genau anzustellende Untersuchungen sich die Erdarten an denjenigen Orten, wo man diese oder jene Art Holz in vorzüglich guten Bestand vorfindet, bekannt macht, um darnach seine Maaßregeln bey Beurtheilung eines andern Grundes nehmen zu können.

Cramer pag. 125.
Beckmann Th. I. pag. 96 bis 98.

F. 93. Wie vielerley Erdgattungen giebt es?

A. Sieben Hauptarten:

1) Lauberde.
2) Baumerde.
3) Mergel.
4) Leimen.
5) Thon oder Kley auf Leuten.
6) Sand.
7) Steine von allerhand Art.

F. 94. Wie siehet die Laub- und Baumerde aus?

A. Die Lauberde ist mehr schwärtzlich, die Baumerde hingegen mehr bräunlich, dabey leicht von Gewichte, dieses ist die beste Erde um andere Erdarten damit zu versetzen und fruchtbar zu machen.

Cramer pag. 127.

F. 95. Wie ist der Mergel gestaltet?

A. Selbiger hat die Gestalt wie ein blauer röthlicher oder hellgrauer Thon oder milder Stein, ist dabey nicht zähe und viel leichter als Thon. Zur Vermischung eines sandigten Bodens taucht er nicht, ob er gleich an

und

und vor sich dem Wachsthume der Bäume beförderlich ist.

Cramer pag. 130.

§. 96. Wie siehet der Leim aus?

A. Diese allezeit gelbe dem Eisenroste an Farbe gleichende Erde, ist eine leichte, lockere und nicht gar zähe Erde, in welcher besonders, wenn sie mit etwas Lauberde vermenget ist, fast alle Arten von Bäumen gut fortkommen.

Cramer pag. 130.

§. 97. Wie siehet der Thon oder Klei aus?

A. In dieser von allerhand Farbe, mehrentheils aber schwarzen Erde, welche sehr schwer, und wenn es naß, sehr zähe, hingegen wenn es trocken, sehr hart, dabey von sehr kalter Natur ist, hat das Holz, wenn selbige nicht durch Mergel und Sand verbessert wird, ein sehr schlechtes und langsames Fortkommen.

Cramer pag. 130.

§. 98. Was machet die Bestandtheile des Sandes aus

A. Da der blosse Sand ohne Vermischung einer andern Erdgattung aus nichts denn kleinen Körnchen von Kieselsteinen bestehet, und also durch die Feuchtigkeit nicht aufzulösen ist, mithin dem Holze vor sich keine Nahrung mitzutheilen vermag; so giebt es nur wenig Arten von Holze, z. E. die Foren, Birken und Wacholdern, welche in selbigen ihr Fortkommen haben, jedoch, wenn der Sand unten festen Boden als Leim oder Thon enthält,

hält, ist er fruchtbarer, und alsdann können allerley Arten von Holze darin fortkommen.

Cramer pag. 131.

F. 99. Wie vielerley Arten von steinigten Boden giebt es?

A. Viererley Arten.

1) Grand, Kirsch oder Kieß, welcher aus vielen kleinen Steinen bestehet.

2) Steine, Klippen und Felsen, welche aus vielen grossen Steinen in einem Stücke bestehen.

3) Rollsteinigter Bode, wenn die abgefallenen Flächen der Berge aus grossen runden Steinen bestehen.

4) Lagerwände, wenn auf einen Boden sich sehr grosse flache Steine befinden.

Alle diese Arten von Boden sind dem Wachsthum des Holzes, wenn sie mit guter Lauberde vermenget sind, besonders zuträglich, nur hat man sich in Acht zu nehmen, das Holz auf selbigen nicht überständig werden zu lassen, um die Wurzeln des einmal sich darauf befindenden Holzes zu erhalten, weil selbiges sowohl durch die Saat als durch das Anpotten an solchen Oertern schwer wiederum anzuziehen ist; das vorher beschriebene Brechen oder Ablegen des Holzes, ist an solchen Oertern am ersten anzurathen.

Cramer pag. 131. 132.

F. 100. Was hat man in Absicht der Lage der Oerter in Erwegung zu ziehen?

A. Da die Gestalt der äusserlichen Fläche eines Ortes,

Ortes, nachdem selbige hoch oder niedrig ist, in dem Wachsthume des Holzes einen merklichen Einfluß hat, indem die Spitzen oder Köpfe der Berge insgemein sehr trocken, die niedrigen Gegenden als Gründe und Sinke feucht und bruchig, die mitleren Einhänge oder Wände der Berge hingegen gemäßiget zu seyn pflegen; so hat man dahin zu sehen, daß man von den ersteren mit allen Holzgattungen, welche keine Trocknis vertragen können, wegbleibe, in der zweyten Gegend aber nur diejenigen Arten von Holz, welche nassen Boden leiden, anbaue, dahingegen man an den Einhängen oder Wänden der Berge alle Gattungen von Holze sicher anbauen, und daselbst das beste und gesundeste Holz anzuziehen sich versprechen kann.

Cramer pag. 132.

F. 101. Was ist in Absicht der Witterung zu beachten?

A. Die hohen an einander hangenden grossen Gebürge sind allezeit sehr kalt, dahingegen in den Vorgebürgen und Landbergen eine weit gemäßere und gelindere Witterung ist, wie denn auch die Sommerseiten oder Wände der Berge, welche gegen Mittag liegen, und wärmer sind, den Winterseiten, welche gegen Mitternacht liegen, und also kälter, vorzuziehen sind.

Cramer pag. 133.

F. 102. Wie sind die Hindernisse des Wachsthums der Hölzer zu erforschen, und selbige aus dem Wege zu räumen?

A. Einem aufmerksamen Holzbeobachter wird

leicht der mehr oder minderen guten Bestand oder Anwachs des Holzes in die Augen fallen, dahero selbiger zuvor den Grund und die Ursache desselben zu entdecken, Mühe anzuwenden, nachhero sich bey erfahrnen Forstmännern oder deren Schriften Rathes zu erholen, und die daselbst angeführten Ursachen zu erwägen, auch die dagegen anzuwendende Mittel durch selbsteigene anzustellende Versuche zu befolgen hat.

§. 103. Welches sind denn die Haupthindernisse des Wachsthumes der Hölzer?

A. Vornemlich drey:

1) Der Mangel der Kenntniß vieler Leute von den Jahren und der Zeit der Reife und Haubarkeit sowohl der Stamm- als Werkhölzer als Unter- und Brennhölzer, wodurch dieselben, weil sie über ihre Zeit stehen, überständig und abständig werden.
2) Das verderbliche Plentern oder Hin- und Herhauen in denen Holzungen.
3) Das unzeitige Aushauen und Ausschneiteln sowohl der Stamm- als Unterhölzer.

§. 104. Wodurch ist die Zeit der Jahre, Reife und Haubarkeit, erstlich der Stamm- und Werkhölzer, zweytens der Unterhölzer zu bestimmen?

A. Die Jahre der Stammhölzer zu bestimmen ist eine Sache, die sich durch das Zählen der Jahresringeln, welche sich in dem Holze befinden, und wovon im nächstfolgenden Capitel gehandelt werden soll, ausfündig machen läst; allein das Alter, welches selbige bis zu ihrer Reife und Haubarkeit erreichen können zu bestimmen, ist eine Sache, welche, da ver-

verschiedene Arten von Hölzern etliche hundert, ja wohl tausend Jahr alt werden können, der kurzen Dauer des menschlichen Lebens nicht angemessen ist, und daher müssen wir uns in diesem Stücke mit der Vermuthung derjenigen begnügen, welche dafür halten, daß ein Baum in der Länge und Höhe nicht länger wie hundert Jahre, hingegen in der Stärke und Dicke wohl tausend Jahre wachsen könne.

Beckmann Th. I. pag. 132 & 135.

Die Bestimmung und Beurtheilung der Jahre, Reife und Haubarkeit der Brennhölzer aus den Stämmen wieder ausgeschlagener Stangen oder Unterhölzer ist ehender zu treffen, indem wenn die Jahresschüsse und Spitzen dieser Art Hölzer merklich hervorzuragen aufhören, welches sich bey etlichen, als Birken, Ellern, Espen: 2c. binnen 20 und 24, bey andern als Rothbüchen, Heynebüchen 2c. binnen 30 oder 40 Jahren ereignen oder zutragen kann, solches ein Merkmahl ihres aufhörenden Wachsthums und folglich ihrer Reife und Haubarkeit ist.

Cramer pag. 79.

F. 105. Welches sind die Kennzeichen woraus abzunehmen, daß die Hölzer überständig oder abständig zu werden anfangen?

A. Bey den Stamm- und Werkhölzern ist dieses wahrzunehmen, wenn ihre obere Zweige überall recht frische Schößlinge zu treiben aufhören. An den Stangen, Unter- oder Buschhölzern aber, wenn selbige anfangen, wie vorhin schon angeführet worden, ihre Jahresschüsse an den Spitzen zu mindern und strüppig zu

werden, wie auch mit dem Austreiben des jungen Aufschlages nachzulassen, worauf so gleich, wenn man das Holz nicht in Zeiten weghauet, ihre Mütter zu vermoosen und zu veralten anfangen.

§. 106. Worin bestehet das sogenannte verderbliche Plentern oder Hin- und Herhauen in den Holzungen, und warum ist selbiges dem Wachsthum der Hölzer so sehr schädlich und nachtheilig?

A. Plentern heist, wenn man in grossen mit geschlossenen Bau- und Werkholze bestandenen Oertern, die Stämme, wie sie zum Gebrauch oder Verkauf vonnöthen, auch so gar wenn es ihrer Abständigkeit wegen nicht einmal erforderlich ist; unordentlich hin und wieder hauet, woraus der sehr erhebliche Schade vor die Nachkommen erwächset.

Erstlich daß die übrigen noch stehen bleibenden Stämme sich in viele Aeste ausbreiten und solchergestalt oben zusammen wachsen, daß wegen des gar zu vielen Schattens und Dumpfigkeit welche selbige verursachen, nichts vom jungen Auffluge aufkommen kann.

Zweytens der Boden der in solchen Hölzern häufig gemachten grossen leeren Räume anfängt zu verangern oder sich mit einem dicken Rasen von Gras zu überziehen, welches die üble Folge hat, daß weder der Saame, noch das fallende Laub an die Erde kommen, ersterer mithin nicht aufgehen, und letzteres den Grund nicht düngen und erwärmen kann, wodurch alsdann selbiger

biger durch Länge der Zeit verkaltet und vermooset, woraus alsdenn erfolget, daß, wenn man endlich einem solchen Ort durch die Saat wiederum aufzuhelfen sucht, die Hölzer um zu ihrer nöthigen Stärke zu gelangen, eine weit längere Zeit erfordern.

Cramer pag. 91.
Beckmann Th. I. pag. 188 & 194.

F. 107. Auf welche Weise sind denn so die Werk- und Stamm- als Stangen- Busch- und Brennhölzer auf eine ordentliche und dem Anwachse des Holzes zuträglichen Art abzutreiben, und welches sind die Punkte welche vornemlich hierbey zu beachten?

A. Zu einer ordnungsmäßigen und dem Wiederanwachse der Hölzer nützlichen und besten Art und Weise das Holz abzutreiben, gehöret:

1) Eine gehörige Anweisung und Vertheilung der Holzhauer um das Holz strichweise nach der Reihe abzutreiben.

2) Eine gehörige Auswahl und Absonderung, sowohl der Bau- als Geräthehölzer.

3) Bey dem Abtrieb der Stangen- oder Buschhölzer eine gehörige Anweisung, selbiges weder zu hoch über der Wurzel noch auch zu nahe an selbiger abzuhauen; 4 Zoll über der Erde ist hierzu die beste Maaße, wie auch den Hieb bey selbigen schräg führen zu lassen, damit das Wasser ablaufen könne.

Cramer pag. 80.
Beckmann Th. I. pag. 162.

F. 108. Ist das Herausnehmen junger Stämme und das Ausschneiteln dem Holze mehr nützlich oder schädlich?

A. Die erfahrensten Männer im Forstwesen sind

hierüber nicht einerley Meynung, indem einige es ganz verwerfen, andere es in gewissen Fällen für nützlich halten. Ich für mein Theil bin der Meinung des Hrn. Beckmanns, welcher sowohl das Aushauen als Herausnehmen der jungen Stämme aus den dick und geschlossen stehenden jungen Hölzern um den übrigen zu desto besseren Fortkommen und Wachsthume Luft zu verschaffen, wie auch das Ausschneiteln des Oberholzes, um dem Unterholze zu seinem Wachsthume Luft zu verschaffen, gänzlich und zwar aus folgenden Gründen verwirft, wovon ich nur ein paar der Kürze wegen hier anzuführen gedenke.

1) Ist das Ausnehmen der jungen Stämme schädlich, weil je dichter und geschlossener das Holz stehet, desto gerader, besser und schlanker es in die Höhe wächset, indem es durch seine Nachbaren behindert wird, sich in viele Seitenäste auszubreiten.

2) Ist auch das Ausnehmen der Stämme aus den Dickungen unnöthig, indem die Stämme, welche der Boden nicht fortzubringen vermag, von sich selbst absterben und ausgehen, nachdem sie zuvor die stehenbleibenden zu schnaren Bäumen in die Höhe getrieben, Das Ausschneiteln ist ebenwohl sowohl den Schwarz- als Laubhölzern, welche zu Werkhölzern bestimmet sind, aus folgenden Gründen schädlich. Weil

1) Die Stämme an dem Orte, wo man ihnen

nen Zweige abhauet, leicht anfangen faul zu werden.

2) Dieses Ausschneiteln auf grossen Revieren, besonders bey Stammhölzern, Zeit und Unkosten erfordert.

3) Auch überhaupt, besonders in geschlossenen und dicken Oertern, unnütz ist, indem sich beyde Arten in selbigen von Natur reinigen, und sodann ihre untern Zweige von Jahr zu Jahr abzusterben und sich zu verlieren anfangen.

Bey Stangen, Unter- und Buschhölzern hingegen ist in gewissen Fällen, wenn nemlich die Mütter derselben zu veralten und abgängig zu werden anfangen, und mithin ihre Stammloden, wenn selbige zu viele Nebenäste haben, nicht genug Saft mitzutheilen vermögen, das Ausschneiteln anzurathen, weil dieses alsdenn zu dem bessern Wachsthume derselben sehr viel beyträget, wie mir dieses die eigene Erfahrung gelehret.

Einem Lehrbegierigen will ich anrathen hierüber folgende Stellen genau nachzulesen.

Beckmann Th. I. pag. 26 - 30 & 46.
Cramer pag. 157 - 160.

§. 109. Ist es gut an einem Orte Ober- und Unterholz zugleich zu ziehen?

A. Es ist gut anzurathen, indem das Oberholz oder die Laßreiser verderben, weil sie zu viel Freyheit haben, und dahero anstatt in die Höhe zu wachsen, die Aeste sich ausbreiten, das Unterholz hingegen auch nicht wachsen und

und fortkommen kann, weil es durch die Zweige des Oberholzes und deren Schatten davon behindert und niedergehalten wird.

Beckmann Th. I. pag. 186-188.

Aus diesem Betrachte ist es auch gut jede Gattung von Holze für sich allein und nicht mit andern vermischet zu säen, um zu verhüten, daß man keine Gattung von Hölzern, welche die anderen neben sich stehenden zu behindern und zu unterdrücken pflegen, an einem Orte zusammen säe, wodurch man sonst in die Verlegenheit gesetzet wird, selbige, um den dabey stehenden zu ihrem Wachsthume Luft zu verschaffen, einzeln herauszuhauen, und also Lücken in den Holzungen zu verursachen.

§. 110. Welches sind die Holzarten, die kein Holz unter sich leiden, und daselbe zu unterdrücken pflegen?

A. 1) Die Büchen, besonders wenn selbige einen niedrigen Stamm und weit ausgebreitete Aeste haben.

2) Die Pappelweide.

3) Der Wallnußbaum.

4) Der Castanienbaum.

IV. Capitel.

Von der Beurtheilung der Hölzer nach ihren Jahren und ohngefehren inneren Inhalt.

§. 111. Wozu ist es nothwendig, die Jahre und den ohngefehren inneren Inhalt des Holzes zu wissen?

A. 1) Um die Güte des Grundes und Bodens worauf selbige gewachsen, dadurch zu erfahren

ren und ausfündig zu machen, weil eine genaue Kenntniß hievon bey dem wiederum vorzunehmenden Anbau des Holzes an einem solchen Orte von beträglichem Nutzen ist.

Z. E. Ich erhielt jüngsthin eine Eiche, welche 46 Fuß lang war, und unten am Stamme im Durchmesser 2 Fuß, oben am Höllende aber 1 Fuß 4 Zoll im Durchmesser hielt. Bey Nachzählung der Jahresringel fand ich derselben 137. Da man nun schon Ursach hat zufrieden zu seyn, wenn eine Eiche in hundert Jahren 1 Fuß in der Dicke zunimt; so lies sich von dem vorzüglich guten Wachsthume dieser Eiche auch die Vortreflichkeit der Güte des Bodens, auf welchen sie erwachsen, zu fernerem Anbau und vorzüglich guten Fortkommen derselben auf diesem Grunde, der richtigste Schluß machen.

Beckmann Th. II. pag. 148 & 219.

2) Um sich dadurch ein sicheres Auge zu dem zeitigen Abtriebe der Hölzer zu erwerben, und selbige so viel als möglich nicht überständig, und mithin unbrauchbar werden zu lassen.

Den Innhalt aber besonders der Werkhölzer genau bestimmen zu können, ist zu Bestimmung ihres Werthes zum Verkaufe oder einer etwa anzustellenden Taxation unumgänglich nothwendig.

§. 112. Wodurch sind die Jahre der Stamm- und Werkhölzer zu erforschen, und ziemlich genau zu bestimmen?

A. Wenn ein Stück Werkholz gefället ist, so

muß man selbiges unten an den Stammende gerade sägen lassen, worauf man alsdenn eine ansehnliche Menge Zirkel oder Ringel in dem Stamme bemerket wird, welche man, weil selbige öfters besonders bey verbutteten Holze sehr subtil und fein zu seyn pflegen; und also nicht gut mit blossen Augen zu erkennen sind, durch ein Vergrösserungsglas zu betrachten und zu zählen hat, indem ein jeder sich alsdenn vorfindender Ringel den Wachsthum des Baumes von einem Jahr bezeichnet.

Beckmann Th. I. pag. 130. 131. 135. 138. 222. wie auch Th. II. pag. 11 bis 14. 23. 148. 219.

§. 113. **Wie erkennet und beurtheilet man ohngefehr das Alter der Stangen und Unter- oder Buschhölzer?**

A. Dieser ihr Alter, indem selbige in weit kürzerer Zeit, nemlich in 12-18-20-24-32 höchstens in 40 Jahren haubar und wiederum abzutreiben sind, ist, wie vorhin im dritten Capitel bey der Beantwortung der 106ten Frage schon angeführet, aus dem Abnehmen ihrer Jahresschüsse und Spitzen, wie auch aus dem sparsamen Wiederaustreiben der jungen Stammloden oder des Aufschlagens größtentheils ziemlich richtig zu bestimmen, übrigens einem Anfänger im Forstwesen, um sich ein genaues Auge in Beurtheilung derselben zu verschaffen anzurathen, sich die Zeit, zu welcher solche Hölzer abgetrieben werden, zu bemerken, und die Jahre ihres Wachsthums bis zu ihrer abermaligen Haubarkeit daraus beurtheilen zu lernen, wie denn auch zu Errei-

reichung dieser Absicht, sowohl bey Werk-als Brennhölzern nicht undienlich wäre, Pfähle an den abgetriebenen Oertern zu setzen, auf welchen das Jahr, an welchen die Oerter abgeholzet, und durch die Saat oder auf andere Weise wiederum angebauet worden, bemerket würde, um dadurch auch den Nachkommen die deutlichste und beste Nachricht von den Jahren der Hölzer zu hinterlassen.

F. 114. Auf welche Weise und durch welche Mittel kann man den körperlichen Inhalt der Bäume, oder wie viel Fuß selbige durch ihren ganzen Stamm enthalten, erfahren?

A. Um den körperlichen Inhalt der Bäume ausfündig zu machen, ist erforderlich, daß man erstlich die Länge, und zweytens ihren Umkreis, wie viel sie in der Ründung halten, durch die Ausmessung derselben heraus zubringen sucht, um nach Maaßgabe dessen ihren Durchmesser sowohl im Runden als Quadrat berechnen, und durch die Cubic-Rechnung ihren körperlichen Inhalt an Füssen durch den ganzen Stamm heraus bringen zu können; weil aber dieses letztere zu verrichten, der Pflicht der Vorgesetzten und ersten Bedienten in der Forst oblieget, ich aber nur diejenigen Punkte, welche die Unterbediente nothwendig wissen müssen, zu berühren mir vorgenommen; so will ich nur blos hier anführen, wie und auf welche Weise man die Bäume, ehender selbige gefället sind, auf dem Stamme vermessen kann, um ihre Länge und Umkreis, oder wie dick sie sind, zu erfahren.

F. 115. Wie ist ein Baum der noch stehet, zu messen, um seine Länge und Dicke zu erfahren?

A. 1) Um die Länge eines Baums ausfündig zu machen, bedienet man sich des sogenannten Triangel Instrumentes oder eines Quadranten. Weil aber die Beschreibung solcher Instrumente ohne ein beygefügtes Kupfer niemahlen recht deutlich zu machen ist, so will ich denjenigen, welche sich diese Instrumente anzuschaffen und machen zu lassen, gesonnen, angerathen haben, sich dieserwegen bey einen der selbige besitzet, und sie vorzeigen kann, Raths zu erholen, oder auch darüber des Hrn. Döbels Jägerpractic Th. 3. pag. 50. oder sonst verschiedene Forstwerke, als den du Hamel, Kæppel &c. &c. worin diese Instrumente durch Kupfer deutlich vorgestellet sind, nachzuschlagen.

2) Um die Dicke des Baumes aber zu vermessen, bedienet man sich einer ganz feinen von Drat verfertigten Gliederkette.

V. Capitel.

Von der Beurtheilung der Nutzbarkeit obbenannten Arten von Hölzern, sowohl zu Werk- als Brennhölzern.

F. 116. Wozu ist eine richtige und genaue Kenntniß der Nutzbarkeit einer jeden Art von Holze einem Forstverständigen zu wissen unumgänglich nöthig?

A. Da dem Publico an einer gehörigen Anwendung der sich vorfindenden Hölzer, theils zu Bau- und Werkhölzern, theils aber in Betracht

tracht des besseren Fortganges der Handthierungen der Künstler und Handwerker, nicht wenig gelegen ist, indem dieses zu den mehr oder minderen wohlfeileren Preisen der täglich erforderlichen Bedürfnisse vieles beyträget; so hat ein Forstverständiger bey dem Abtrieb der Hölzer wohl dahin zu sehen, eine gehörige Sortirung der sich vorfindenden Gattungen von Hölzern vorzunehmen, um nicht solche, welche als Werkhölzer, oder für diesen oder jenen Handwerker oder Künstler von weit besserem Werthe, und also höher auszubringen wären, entweder aus Unwissenheit oder Nachläßigkeit als Brennholz fällen, und unter selbigen mit Klaftern zu lassen, wie dieses sehr häufig bey den krumm gewachsenen Eichen, welche oft das schönste und beste Werkholz zum Schifbau abgeben, und aus diesem Betrachte sehr gesuchet und besonders theuer bezahlet werden, geschiehet.

du Hamel du Monceau von Fällung der Wälder 3tes Buch pag. 186.

Ich werde daher in diesem Capitel anzeigen, wozu eine jede Art, der in dem ersten Capitel benannten Arten von Hölzern, sowohl zu Bau= Materialien= und Werkhölzern, als für Künstler und Handwerker erforderlich sind, da denn ein Forstverständiger, bey gehöriger Sortirung der Hölzer, jede zu ihrem Zwecke, nach Maaßgabe des mehr oder minderen Vorraths, welchen er von selbigen in seiner Forst vorfindet, mehr oder weniger vorsichtig und haushälterisch zu verfahren hat, damit in der

Zu=

Zukunft kein gänzlicher Mangel an ein oder anderer Art Holze zu befürchten sey.

Die Nutzbarkeit der Stammhölzer, sowohl Laub- als Schwarzhölzer.

§. 117. Wozu nutzet das Holz jeder Art der Stammhölzer?

A. 1) Das Holz der Eichen. Ausser den grossen und mannigfaltigen Nutzen, welchen das gerade erwachsene Holz dieses Baumes auf den Bergwerken hat, wie beym Cramer pag. 9. zu ersehen ist, und auch selbst das krumm und schief gewachsene zum Schifbau, wie bey den du Hamel du Monceau von Fällung der Wälder 3tes Buch pag. 186. nebst Kupfern zu sehen, nutzet selbiges ferner;

a) Zu Blas- Säge- und Mahlmühlenwellen welche mehrentheils am Stammende 2 Fuß und am Höllende oder gegen die Spitze 1 Fuß 8 Zoll im Durchschnitt haben, nach dem Unterscheid der Gelegenheit und des Gebrauches aber von verschiedener Länge seyn müssen.

b) Zu Brettern, Behuf der Schaufeln, Ringel und Bodens in den Mühlrädern.

c) Zu Trögen in Oehl- und Papiermühlen.

d) Zu Schwellen und Säulen, sonderlich an den Ecken der Gebäuden.

e) Zum Schifbau ist das Holz der Sommereichen, wegen ihrer Länge und geraden Spanes das vorzüglichste und beste, besonders

ders diejenigen, welche von Natur zu ein oder andere Krümme gewachsen sind, die zu einigen Gattungen des Schifbauholzes erfordert werden, wenn selbige gesund und von groben Aesten rein sind, so werden selbige zu diesem Gebrauche, da sie sonst zu nichts als Brennholz zu nutzen sind, über die massen theuer bezahlet.

f) Für die Bötticher ist das eichene Holz das beste, wie denn auch selbst die abständigen Eichen selbigen noch in Betracht des sich daran noch vorfindenden gesunden Holzes können nützlich werden. Zu Reifstangen um die Fässer, sind die von jungen Eichen die besten, wozu man also die einzeln stehenden jungen Stämme oder die aus abgehauenen Stämmen erwachsenen Loden, weil aus selbigen doch niemals ein rechter Baum wird, zu wählen hat. Eine grosse Reifstange erfordert zu ihrer Länge 36 bis 46 Fuß und zu ihrer Dicke am Stammende 6 bis 7 Zoll und am Höll-ende wenigstens 4 bis 5 Zoll im Durchschnitt. Zu einer kleinen Reifstange wird eine Länge von 15. 16. bis 20 Fuß, und eine Dicke am Stammende von 4 bis 5 Zoll, am Höllende aber von 3 bis 4 Zoll im Durchschnitt erfordert.

g) Auch die Rademacher brauchen dieses Holz zu ihrer Hanthierung, wozu jedoch die abständigen und aus den abgehauenen Stämmen wieder erwachsenen Eichen recht gut zu gebrauchen sind, wie dann auch das Holz

solcher

solcher abgängigen Eichen am vorzüglichsten zu Pallisaden zu nehmen ist.

h) Zu Trögen und Hackeklötzen sind die kurzen Knorren von Eichen die besten.

i) Die Borke dieses Baumes ist den Lohgärbern ohnumgänglich nöthig, welche aber nichts anders, als wenn der Baum im Safte stehet, kann gerissen werden, weil aber das Reisen der Borke in der Saftzeit, dem Baume in Absicht seiner Dauer zu Baugeräthe und Nutzholz höchst schädlich ist, so hat man so viel möglich zu verhüten, daß selbiges nicht eher bis der Baum ohnehin soll gefället werden, zugelassen wird.

Siehe davon Forstmagazin Band 2. pag. 52. oder nur die minder guten und abgängigen Eichen dazu erwählet.

Nota. So ein festes und dauerhaftes Holz auch die Eiche hat, so dienet selbiges doch zu Balken und Trägern lange nicht so gut als das Holz der Tannen, theils weil es keine Last tragen kann, und theils weil es sich seiner eigenen Schwere wegen gerne krum ziehet, wie denn auch ferner selbiges entweder beständig im Wasser liegen oder im Trockenen muß erhalten werden, um zu verhüten, daß es sich durch die Abwechselung von nassen und trockenen nicht verwirft, ferner weil selbiges sehr zur Fäulniß geneigt ist, hat man dahin zu sehen, daß, wenn ein Theil desselben in die Erde zu bringen ist, selbiger, so weit er in die Erd kommt, un-

be-

behauen bleibe, und dessen auswendige Fläche auf einem gelinden Feuer fast zu einer Kohle gebrannt werde.

Als Feuer und Kohlenholz betrachtet, gehöret das Eichen Holz unter die schlechten Gattungen, weil es keine frische Flamme macht, und die Kohlen eine matte Hitze geben.

2) Das Holz der Rothbüchen dienet ausser dem mancherley Gebrauche auf den Bergwerken, wie beym Cramer pag. 13. zu ersehen.

a) Zu allerley Arten von Stempeln in Oel- Papier- und andern Stampfmühlen und deren dazu gehörenden Einladungen.

b) Zu Daumlingen in den Stempeln.

c) Den Rademachern zu Axen, zu Armstecken, zu Spohren, wozu gemeiniglich die Höllende der Bäume genommen werden, wie auch zu Rungen, Schemeln, Gründeln, Naben, Deichselstangen, Schlitten-Schlickern, wozu die krummgewachsenen Wurzeln vornemlich dienen, imgleichen zu Handschlitten, Reitels, Felgen ꝛc.

d) Den Sattlern zu Kumten und andern bey ihrem Handwerke vorkommenden Geräthe, wozu aber das Holz auserlesen rein und ohne Aeste seyn muß.

e) In Papiermühlen zu Preßblöcken.

f) In Oelmühlen zu Docken, Lösen, auch Treibkeilen, Nonnen- und Preßkeilen.

g) Denen Schustern zu Absatzhölzern.

h) Denen Buchbindern zu den Bänden der Büchern.

i) Ferner zu allerhand Kleinigkeiten von Hausgeräthe, als Bücherbretter, Streichbretter, Backtröge, Spaden, Wurfschaufeln, hölzernen Tellers, Flachsbrechen, Schwingen und dergleichen.

k) Den Böttigern in verschiedenen Fällen, inzwischen nutzen die daraus verfertigten Gefäse nicht zu Aufbewahrung nasser, sondern blos trockener Materialien.

Nota. Zu Bauholz nutzet dieses Holz nicht, es sey denn daß es gebrannt werde und immer trocken liege.

Als Brennholz hingegen betrachtet, ist es eines der vorzüglichsten und besten.

3) Das Holz der Heyn- oder Hagebüche, dienet:

a) Zu Kamm-Holz in Säge- Mehl- und anderen Mühlen.

b) Zu Wagendeichseln, Schiebekarrengestelle, zu Schrauben, Pressen und dazu gehörigen Preßhölzern, und zu allerhand sonstigen kleinen Geräthen.

4) Das Holz der Rüster, Ilme, oder Fliegenbaumes, dienet:

a) Zu Bauholz.

b) zu Brunnenröhren.

c) Zu Wasserrädern und Wellen bey Mühlen.

d) Denen Rademachern zu Canonenlaveten, die jungen Stämme desselben zu Wagendeichseln, Schlagreiteln, Karngestellen und Kutschenschwunken 2c.

e) Den Sattlern zu allerhand Arbeit.

Nota. Als Kohlen- und Brennholz ist es ziemlich gut, wenigstens sind die Kohlen desselben den von Eichen merklich vorzuziehen.

5) Das Holz der Ehre oder des Ahorns, wie auch des Leinbaums oder der Lehne, dienet:

a) Den Tischlern zu Tischen, Schränken und anderen Hausgeräthe, wie auch, weil dessen Holz maaserig ist und gerne die Beitze annimmt, zu eingelegter Arbeit.

b) Den Rademachern zu Naben, Schlittenschlickern 2c.

c) Den Mollenhauern zu Löffel, Backtrögen, Mollen, Schaufeln 2c.

d) Den Kannenmachern.

e) Den Drechslern zu Tellern und anderer Arbeit.

f) Den Büchsenschäftern zu Flinten- Büchsen- und Pistolschäften, wozu ein Stamm in 3 bis 4 Zoll starke Bohlen zu schneiden ist.

g) Ferner zu Stielen an Aexten, Beilen und sonstigen Kleinigkeiten.

Nota. Als Brenn- und Kohlenholz betrachtet, ist es von mäßiger Güte.

6) Das Holz der Esche ist gut:

a) Für die Tischler zu Stühlen, Schränken, Bettgestellen ꝛc. wie auch, wenn dessen Holz maaserig ist, zu eingelegter Arbeit.

b) Für die Büchsenschäfter zu Flintenschäften, Piquen, Fangeisenstangen ꝛc.

c) Für die Rademacher, besonders zn Wagenschwunken ꝛc.

d) Für die Böttiger zu Reifstangen.

e) Für die Mollenhauer zu Mollen und Backtröge.

Nota. Als Brenn- und Kohlenholz, ist selbiges von mittelmäßiger Güte.

7) Das Holz der Linde ist gut:

a) Für die Holzschnittstecher zum Holzschneiden, zu Reißbrettern, Meßtischen ꝛc.

b) Für die Bildhauer zu Schnitzwerke, Futteralen, Büchsen ꝛc.

c) Dessen innern Rinde wird zur Reissung des Bastes, woraus hernach Matten zu Einballirung der Kaufmannsgüter geflochten werden, gebrauchet.

d) Zu

d) Zu Anlegung der Alleen sind die Linden die annehmlichsten und besten Bäume, weil selbige am geschwindesten heran wachsen, und sich wegen des überaus angenehmen Geruchs ihrer Blüte, besonders des Abends, woraus auch die Apotheker allerhand kräftige Wasser abziehen, sehr empfehlen.

e) Für die Holzschuhmachers ist dieses das beste Holz zu Verfertigung der Holzschuhe oder sogenannte Holschen.

Nota. Als Kohlen- und Brennholz ist es übrigens von keinem grossen Werthe.

8) Das Holz der Birke ist brauchbar:

a) Für die Drechsler zu allerhand Art Arbeit.

b) Für die Rademacher besonders zu Leiterbäumen.

c) Für die Böttiger in Ermangelung von jungen Eichen und Eschen zu grossen Reifstöcken, welche sich aber an feuchten Oertern nicht gut halten.

d) Für die Sieb- und Korbmacher zu ihrer Handthierung.

e) Für die Mollenhauer zu kleinen Mollen und Backtrögen.

f) Die Besenbinder pflegen den jungen Loden dieses Holzes sehr nachzustreben, welche aber

dahin anzuweisen sind, sich mit den Nebenzweigen der erwachsenen Birken zu begnügen.

Nota. Zu Brenn- und Kohlenholz ist selbiges eines der vorzüglichsten und besten.

9) Das Holz der Pappelweide ist brauchbar:

a) Für die Tischler zu allerhand Arbeit.

b) Zu Verfertigung der ledernen Blasebälge.

c) Für die Mollenhauer zu Mollen, Backetrögen, Schaufeln rc.

d) Zu geringen Gebäuden kann man es im Nothfall als Bauholz gebrauchen, ist aber von schlechter Dauer.

Nota. Als Bren- und Kohlenholz ist es nicht viel besser als das Holz der Linde.

10) Das Holz der Eller oder Erle:

a) Zu Arbeiten im Wasser und Morast ist selbiges von ewiger Dauer.

b) Zu Befestigung der Ufer der Ströme und Bäche wenn man selbige damit bepflanzet, weil die sehr häufigen Wurzeln das Ufer fest machen, wobey aber zu beachten, daß man selbige in Zeiten abhaue und nicht hochstämmig werden lasse, weil, wenn selbige sonst durch heftige Winde umgeworfen werden, grosse Löcher in den Ufern verursachet, und also das Einreissen des Wassers mehr beför-

fördern als abhalten, wie denn auch die haufigen Wurzeln desselben den Krebsen und Fischen, welche ihr Leich daran setzen, zu ihrer Fortpflanzung besonders nützlich sind.

c) Zu Wasserröhren.

d) Für die Mollenhauer zu Backtrögen ꝛc.

e) Für die Schuster zu Absätzen.

f) Für die Drechsler zu allerhand Arbeit.

g) Für die Holzschuhmacher.

h) Den Schwarzfärbern und Lohgärbern ist die Borke, Blä tter und Knospen nützlich.

i) Das Laub giebt im Sommer ein gutes Futter für das Vieh, besonders für die Schaafe ab.

Nota. Als Brenn- und Kohlenholz ist selbiges von besonderer Güte.

11) Das Holz der Aspe oder Espe, dienet:

a) Zu Fachstöcken.

b) Für die Drechsler zu allerhand Arbeit.

c) Für die Mollenhauer zu Mollen und Schaufeln.

d) Für die Tischler zu Gestellen zu den geringen von Stroh geflochtenen Stühlen.

Nota. Als Brenn- und Kohlenholz ist es von schlechtem Werthe.

12) Das Holz der Weiden:

1) Die Sahl- oder Sohlweide, ist in Absicht

sicht ihres Gebrauches den Espenen gleich, ausser daß ihr Holz in Ermangelung anderen Holzes auch zu Reifstangen zu gebrauchen, imgleichen ihre Borke denen Lohgärbern nützlich ist.

2) Die gelbe und rothe Weide, ist unter den Weiden die nützlichste, sie dienet:

a) Zu Befestigung der Ufer, der Ströme und Bäche.

b) Zum Flechten der Körbe, Stühle, Horden; ferner zum Anbinden junger Bäume und Zäune, wie auch zu Fachstöcken; kleine Mollen, Tröge und Schaufeln sind ebenwohl daraus zu verfertigen.

3) Die Bruchweide dienet zu nichts anders denn Feuerholz, welches aber wie alle Arten des Weiden Holzes überhaupt genommen, weil es sehr weich ist, zu Brennholz nicht viel nutzet.

13) Das Holz des Kirschbaumes ist brauchbar:

a) Für die Tischler.

b) Für die Drechsler.

Nota. Als Brenn- und Kohlenholz ist selbiges von geringer Güte.

14) Das Holz der Elzebeere, Arbeere, Arkirsche.

a) Für die Tischler.

b) Für

b) Für die Drechsler zu Capseln und sonstiger Arbeit.

Nota. Zu Feuer- und Kohlenholz ist selbiges nicht sonderlich nützlich.

15) Das Holz der Quitsche oder Vogelbeere. Das Holz dieses Baumes ist von keiner sonderlichen Schwere, Härte und Dauer, und mithin so wenig zu Werk- als Brenn- und Kohlenholze viel nütze, mit den wohlaussehenden rothen Beeren desselben sind die Krametsvögeln in Sprengeln und auf dem Heerde sehr gut zu fangen.

16) Das Holz des wilden Apfelbaumes.

a) Für die Tischler zu Tischhobel.

b) Für die Drechsler.

c) Für die Rademacher, besonders zu Schlittenschlickern, wozu dieses Holz allen anderen an Dauer vorgehet.

Nota. Als Kohlen- und Brennholz ist selbiges seiner Härte wegen nicht ganz zu verwerfen.

17) Das Holz des wilden Birnbaumes:

a) Für die Tischler.

b) Für die Drechsler, besonders sind die besten Raquetten und Schwärmerstöcke daraus zu verfertigen.

Nota. Als Brenn- und Kohlenholz ist selbiges von schlechtem Werthe.

18) Das Holz des wilden Pflaumenbaumes:

a) Für die Tischler:

b) Für die Drechsler zu allerhand Geräthe und Instrumenten.

Nota. Zu Brenn- und Kohlenholze ist es von keinem sonderlichen Werthe.

19) Das Holz des Spierapfelbaumes:

a) Zu Walzen und Kammen in Mühlwerken, wie auch zu Stielen in mancherley Werkzeugen, und zu Schrauben in Pressen.

b) Für die Drechsler.

Nota. Als Brenn- und Kohlenholz ist es mit eines der härtesten, und also ziemlich gut zu gebrauchen.

20) Das Holz des Wallnußbaumes:

a) Für die Tischler zu Tischen, Stühlen und Schränken, besonders zu eingelegter Arbeit.

b) Für die Büchsenschäfter zu Büchsen, Flinten und Pistolen.

Nota. Zu Brenn- und Kohlenholz ist es nicht sonderlich nützlich.

21) Das Holz des Castanienbaumes:

a) Zu Bauholz, auch sogar zu Balken, jedoch leiden selbige keine gar zu starke Belästigung.

b) Zu Tischlerarbeit.

Nota. Als Brenn= und Kohlenholz ist selbiges ohnerachtet seiner Festigkeit von keiner sonderlichen Güte.

22) Das Holz der Fichte oder Rothtanne:

a) Das Holz der Fichten, welches auf einem magern Boden erwachsen, ist zu Bauholz und besonders zu Balken, weil es eine grössere Last, als irgend eine andere Art Holz träget, das beste, dahingegen das Holz derjenigen, welche auf fetten Boden erwachsen zum Bauholz gar nichts nutzet, sondern blos zu Brenn= und Kohlenholz zu gebrauchen ist. Zu Schwellen, welche auf ein feuchtes Mauerwerk oder an dumpfigte Oerter gelegt werden, nutzet dieses Holz überall nicht.

b) Das schwache Fichtenholz dienet zu Hopfenstangen und Latten.

c) Zu Schindeln.

d) Aus den stärksten Bäumen hauet man Sägemühlenblöcke oder schneidet daraus Dielen und Bretter.

e) Die Böttiger gebrauchen dieses Holz häufig, besonders zu Verfertigung des Geräthes zu Aufbewahrung trockener Materialien.

f) Die Borke oder Rinde giebt eine sehr gute Gärberlohe.

g) Das

g) Das Harz desselben ist den Pech- und Kühnrußbrennern nütze. Jedoch hat man wohl dahin zu sehen, daß das Harzreissen von ihnen nicht zu unrechter Zeit, nemlich zu früh im Jahre, sondern mitten im Sommer vorgenommen werde, weil sonst die Bäume dadurch ihren Wachsthum verlieren.

Nota. Zu Kohl- und Brennholz ist dieses Holz eines der besten.

23) Das Holz der Weiß- oder Edeltanne, dieses Holz ist dem Fichtenen in Betracht seines Nutzens und Gebrauche gleich, ausser daß selbiges annoch zu Verfertigung musikalischer Instrumente und sonstiger sehr feinen Arbeit vorzüglich gut ist.

24) Das Holz der Kiefer oder Fore:

a) Dieses Holz nutzet wegen seiner Sprödigkeit nicht zu Balken, hingegen zu Ständern, Säulen, Riegeln und Schwellen, weil es in der Witterung besser als das Fichtenholz dauret.

b) Ferner kann es auch in Ermangelung von Eichen zu Wellbäumen, Hammerwellen, und Sägemühlenblöcken gebrauchet werden.

c) Sowohl aus dem Holze als Wurzeln dieses Baumes wird Kühnrust, Kühnöl, Pech und Theer gebrannt, auch bedienen sich die

die geringen Leute desselben statt der Fackeln und Lichter.

Nota. Als Brenn- und Kohlenholz betrachtet, ist es von ziemlicher Güte.

25) Das Holz des Eiben- oder wilden Taxbaumes.

a) Für die Drechsler.

b) Für die Tischler, weil dieses Holz für sich von Natur ohne daß es brauchet gewächset zu werden, eine spiegelnde Glätte hat, und wenn es schwarz gebeitzet wird, beynahe dem Ebenholze gleichet.

26) Das Holz des Lerchenbaumes.

a) Selbiges ist sowohl zu Bau- als Kohlen- und Brennholz sehr gut zu gebrauchen.

b) Der sogenannte Lerchenschwamm, welcher weis aussiehet, und aus der Rinde dieses Baumes hervor wächset, ist denen Apothekern und Materialisten zur Arzney nützlich, wie denn auch ferner dieser Baum und dessen Aepfel ein Terpentinartiges Harz enthalten, welches, wenn es zähe wird, wegen seines angenehmen Geruches zum Räucherpulver genommen wird.

Die Nutzbarkeit der ganzen und halben Stauden.

F. 118. Wozu nutzet das Holz jeder Art dieser Stauden?

A. 1) Das Holz des Weisepers oder Maaßholder.

a) Für

a) Für die Drechsler.

b) Für die Tischler, besonders zu eingelegter Arbeit, weil es maaserigt ist und sich gut beitzen läßte.

c) Für die Büchsenschäfter zu schönen Pistolen- und Flintenschäften, wie auch Ladestöcken.

d) Ferner zu allerhand Kleinigkeiten, als Peitschenstielen ꝛc. ꝛc. dahero es an einigen Orten auch Schweppstockholz genannt wird.

2) Das Holz der Hasel, selbiges ist wegen seiner Geschmeidigkeit am besten, zu Fach- Zaun- Band- Sieb- und Korbstöcken zu gebrauchen.

3) Das Holz der Hülse, selbes ist besonders nützlich in Zäunen und Hecken, und wird auch von den Tischlern und Drechslern zu allerhand Kleinigkeiten gebrauchet, wie denn auch aus der Rinde dieses Holzes ein guter Vogelleim zu verfertigen ist.

4) Das Holz des Hollunders, die Drechsler und Böttiger gebrauchen dasselbe zu Verfertigung allerhand kleinen Geräthes.

5) Das Holz des Weißdorns, zu Zäunen und Hecken ist selbiges eines der besten Hölzer, wie denn auch aus selbigen die besten Treibstöcke bey Mühlwerken zu verfertigen sind, auch zu Hefte und Handgriffe und für die

die Drechsler ein vortrefliches Holz abgiebet, imgleichen zu Waasen in den Gradierhäusern der Salzwerke und gut zur Feurung zu gebrauchen ist.

6) Das Holz des Schwarzdorns, dieses ist ebenwohl wie das Holz des Weißdorns, jedoch nicht vollkommen so gut als jenes, weil es nicht so viel Sohle auffänget, zu Waasen in denen Gradierhäusern der Salzwerke zu gebrauchen. Zu Anlegung lebendiger Hecken und Zäune sind selbige ebenwohl nützlich, jedoch hat man zu verhüten, daß man keine Weiß- und Schwarzdorn durch einander pflanzet, weil sonst die letzteren die ersteren gerne unterdrücken, und hierdurch Lücken verursachet werden.

7) Das Holz des Creuzdorns, denen Drechslern ist dieses Holz, seiner ausnehmenden Härte und Festigkeit wegen, überaus nützlich. Uebrigens ist dieser Creutzdorn, so wie alle andere Dornarten, sehr gut zu gebrauchen, um junge gepflanzete Stämme damit zu bebinden, und selbige solchergestalt gegen den Anlauf sowohl des wilden als zahmen Viehes zu bewahren. Aus den schwarzblauen Beeren desselben, kann, nachdem man selbige zu einer unterschiedenen Zeit sammlet, eine grüne, gelbe oder rothe Saftfarbe gemacht werden, wie denn z. E. die im Herbste gesammleten, mit Zuthuung etwas

was Laugensalzes, eine grüne Farbe, Namens Saftgrün, geben.

8) Das Holz des Hagedorns, ausser daß dessen Holz zu Verfertigung allerhand Kleinigkeiten nützlich, so ist diese Staude sehr gut, um ansehnliche Hecken und Zäune davon zu ziehen, zu gebrauchen, nur ist dabey zu beachten, daß man eine solche angelegte Hecke, von Zeit zu Zeit fleißig beschneide, damit die Potten aus den Wurzeln frische Stammloden treiben, weil sonst die mehresten Stöcke in wenig Jahren absterben, und man sich alsdenn gezwungen siehet, die Hecken von neuen wiederum anzulegen.

9) Das Holz des Spill- oder Spindelbaumes, für die Drechsler besonders zu Spindeln, auch sind daraus wegen der zähen Festigkeit des Holzes, gute Ladestöcker zu machen, zu Waasen und Feuerholz ist es auch recht gut zu gebrauchen.

10) Das Holz des Schneeballes, die Schuster gebrauchen dasselbe zu Plöcken in die ledernen Absätze.

11) Das Holz der Straußbeere oder Corintenstaude, diese Staude ist ihres schnellen und häufigen Anwuchses wegen vorzüglich gut zu Anlegung feiner Hecken und Lauben.

ben. Ihr Holz ist übrigens von keinem Nutzen.

12) Das Holz des Wolper- oder Wallpurgismay, aus dem Holze dieser Stauden werden die sogenannte Wünschelruthen geschnitten, deren sich die Schatzgräber, um verborgene Schätze damit zu entdecken, bedienen sollen. Uebrigens ist dieses Holz zu nichts besonders nützlich.

13) Das Holz der Hohlkirsche oder des Faulbaumes, die Kohle dieses verbrannten Holzes wird zu Verfertigung des Sprengpulvers gebraucht, und die innere Schale dieses Holzes färbet helle grün, dahero man Leinewand und Vogelnetze damit zu färben pfleget. Zur Feurung ist es übrigens schlecht.

14) Das Holz der Härtern oder Hartriegel selbiges ist seiner Härte und Zähigkeit wegen zu Drechslers Arbeit, Ladestöcken und Vogelbücheln gut zu gebrauchen.

15) Das Holz der Schießbeeren oder schwarz-Pulverholz, die Pulvermacher nutzen die Kohlen desselben, zu Verfertigung des Schiespulvers.

16) Das Holz des Wacholders, selbiges ist seiner Härte wegen für die Drechsler gut, auch sind aus selbigem Kannen, Becher und

Löffel gut zu verfertigen. Aus den Beeren desselben wird Spiritus, Wasser, Oel und Saft bereitet, imgleichen werden selbige häufig zum Brantewein, und zum Räuchern gebraucht.

17) Der Epheu, dieses ist in allem Betrachte eine äusserst schädliche Staude, indem sich selbige sowohl an Häusern und Mauren als Bäume in die Höhe schlinget, und solchergestalt den Einsturz der ersteren, und das Verderben und Ausgehen der letzteren befördert, dahero man mit grossem Fleiße durch fleißiges Abschneiden ihren Untergang und Vertilgung zu befördern suchen muß.

18) Der Mistel aus den weissen halb durchsichtigen Beeren desselben, wird ein Vogelleim gesotten, womit man die kleinen Vögel zu fangen pfleget.

19) Der Kellerhals, die schwarzen Saamenkörner der Beeren dieser Staude werden von einigen betrügerischer Weise gebraucht, um den Brantewein dadurch scharf und hitzig zu machen, wovon aber diejenigen, welche ihn trinken, so heftige Kopfschmerzen bekommen, daß sie sich in vielen Stunden nicht wieder erholen können.

20) Die Himbeere, aus den rothen und weissen Beeren dieser Staude ist Weineßig und ein

ein sattsam bekannter vortreflicher Saft zu bereiten.

21) Die Heidelbeeren oder Pickbeeren, die schwarzblauen Beeren dieser sonst dem Anwachse des Holzes sehr nachtheiligen Staude wird wegen ihres guten Geschmackes zum Essen und Einmachen häufig gebrauchet, deren gar zu starke Ueberhandnehmung man aber des Nachtheils wegen, welchen sie dem Anwachse des Holzes zufügen, mit grossem Fleisse zu verhindern hat.

Mit der sogenannten Krons- oder Prüssel-beere hat es eine gleiche Bewandniß.

22) Der Gelster oder das Pfriemenkraut, diese dem Anwachse des Holzes aus der Saat sehr nachtheilige Staude zu vertilgen, ist kein anderes Mittel als selbige etliche Jahre hinter einander im May oder Junio, ehe der Saame derselben reif wird, weit und breit weg hauen zu lassen. In Ermangelung von Birken ist das Holz derselben zu Besen und zu Streu für das Vieh zu gebrauchen.

23) Das Fahrenkraut, diese Staude ist so wie der Gelster eine dem Anwachse des Holzes höchst hinderliche Staude, und ausser zu Streu für das Vieh zu nichts nütze. Die aus derselben gebrannte mit vielem Laugensalze angefüllte Asche ist zu Pottasche

Seifensieden, Glasmachen und bleichen nützlich.

24) Das Heidekraut, dieses ist ebenwohl eine dem Anwachse des Holzes sehr nachtheilige Staude, übrigens ist das Holz derselben zu den bekannten Heidewiepen oder Heidbesens, wie auch zu Streu für das Vieh nützlich. Ferner giebt sie eine gesunde Weide für die Schaafe ab, und ihre Blume ist den Bienen, welche ihren mehrsten und besten Honig aus selbigen sammlen, überaus nützlich.

Anhang.

Da einem Anfänger im Forsthaushalt nicht wenig daran gelegen seyn kann, zu wissen, wie viel er ohngefehr an Holzsaamen auf eine gewisse Strecke Landes zu säen hat; so habe hier die zu nehmende Maaße, der am häufigsten zu versäenden Hölzer z. E. auf einem hiesigen Osnabrückischen Scheffelsaat Landes anzeigen wollen.

Ein gewöhnlicher Streichscheffel der Stadt Osnabrück hält in guten Rocken an Gewicht 42 Pfund, und erfordert eine Strecke Landes von 54 Quadratruthen Hanöverisch Cammermaaß zur Einsaat. Auf einen solchen Raum vom Lande würde also von folgenden Arten Holzsaamens zu säen seyn, als:

a) Von Eicheln.

Auf einen obangegebenen Scheffelsaat Landes $1\frac{1}{2}$ Scheffel gut gemessen, wenn sie gesäet werden, und 1 Scheffel gut gemessen, wenn sie gestecket oder gepflanzet werden.

b) Von Buchecken.

Auf einen Scheffelsaat Landes $1\frac{1}{4}$ Scheffel.

c) Von Birken Saamen.

Auf einen Scheffelsaat Landes 1 Becher oder der 16te Theil eines Scheffels.

d) Von Ellern Saamen.

Auf einen Scheffelsaat Landes $\frac{1}{4}$ Scheffel.

e) Von Weistannen Saamen.
Auf einen Scheffelsaat Landes 1 Becher,

f) Von Rothtannen oder Fichten Saamen.
Auf einem Scheffelsaat Landes ½ bis ¾ Becher.

g) Von Foren oder Kiefern Saamen.
Auf einen Scheffelsaat Landes 1 Becher.

Uebrigens verstehet es sich von selbst, daß an denen Orten, wo mehrere Ruthen als 60 oder 64 Ruthen ein Scheffelsaat Landes ausmachen, man sich auch des an einem solchen Orte grösseren Scheffels bey Messung des Holzsaamens zur Saat zu bedienen hat, wie auch des ferneren auf die Güte des Saamens, nachdem mehr oder minderer tauber Saamen sich darunter befinden sollte, Rücksicht zu nehmen ist, welches man am leichtesten und besten bey den harten, grossen und ohngeflügelten Sämereyen durch die Wasserprobe, worin der taube Saamen oben schwimmet, zu erfahren vermag.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voet, Johannes Eusebius / Voet, Johannes Eusebius, / Voigts, Johann Gerlach Just <<von>>,

Forst-Catechismus oder kurzer Unterricht vor junge Leute, die sich dem Forstwesen als Unterbediente zu widmen gedenken in Fragen und Antworten eingerichtet

Osnabrück 1777

Oecon. 627
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10295190-4
VD18 11303522